

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 37 (1903)

10 (13.1.1903)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-689295](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-689295)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2 Jahrganglicher Abonnementspreis 2 Mk., durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 2 Mk. 27 Pf. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 6.

Fernsprechanschlus Nr. 49.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 10.

Oldenburg, Dienstag, den 13. Januar 1903.

XXXVII. Jahrgang

Hierzu zwei Beilagen.

Vor Eröffnung der Parlamente.

* Oldenburg, 13. Jan.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Nach längerer Pause sieht man jetzt wieder in den Reichstagspalast Leben und Bewegung einfließen. Zwar gibt es in dem Gebäude ohne Anstalt immer vollauf zu tun für die Beamten und Angestellten, und der Direktorposten ist nichts weniger als eine Einkehr, auch während der Parlamentsferien nicht, denn die Zahl der persönlichen Anliegen an den jovialen Geh. Regierungsrat Knack ist jederzeit groß — aber es fehlt doch dem Hause sein eigentliches Element, die Schär der Erwählten des Volkes. Nun begegnet man wieder den Herren, die mit jowil Würde die schwarze Klappe zu tragen wissen, auf Schritt und Tritt. Hier passiert Einer in sinnender Betrachtung verfunken die majestätische Wandelhalle, die bald wieder von plaudernden und diskutierenden Gruppen aus ihrem feierlichen Schweigen erweckt sein wird; dort hält ein Anderer, um das Wohl der Fraktion besorgt, Umschau in dem für sie reservierten Raum; in eifriger, weithin schallender Unterhaltung begriffen, häufig Salt machend, gehen zwei befreundete Politiker die Treppe hinab, die zu den Büreaus des Reichstags führt; Anfragen werden an die Hüter der Pforten beantwortet, mit soldatischer Haltung und Kürze beantwortet; in dem in weiter Dede liegenden Sitzungssaal, der sich hell und sauber präsentiert, nachdem die Scherefrauen ihr emsiges Werk verrichtet haben, taucht auf Augenblicke ein zu philosophischen Erwägungen veranlaßtes Mitglied des Hauses auf, das sich zu fragen scheint, ob der Reichstag nochmals zum Schauplatz ähnlicher Szenen werde, wie wir sie „mit Staunen und Grauen“ beim Zolltarif erlebt haben. Neue Kräfte haben in der Fernezeit die bedauernden Beamten erlangt, die durch die Dauerzungen auf das äußerste in Anspruch genommen wurden.

Im preussischen Abgeordnetenhaus, das heute ebenfalls seine Pforten öffnet, haben es die Angestellten bei weitem besser. Es ist ja „das Haus mit der unglücklichen Autistik“, aber andererseits auch das Haus mit der „begehrten politischen Temperatur“, die schon Fürst Bismarck an ihm rühmte. Sind es etwa die Tagesgelber, die einen so angenehm beeinflussenden Einfluß auf das Abgeordnetenhaus ausüben? Nimmermehr ist daran zu denken, daß hier die Wogen so hoch gehen werden wie am Königsplatz. Allerdings, es fehlt dem Abgeordnetenhaus das aufgeregte Element der Sozialdemokratie. Immerhin gibt es auf der Linken und unter den Polen Feuerköpfe genug. Wir möchten der Meinung zugeben, daß das Abgeordnetenhaus so frei von schweren Stürmen bleibt und so dreimal so geeignet durch das Fehlen von Nerven abspannenden Dauerrednern — eben weil die Aufgabe, zu reden und verstanden zu werden, in diesem Hause ein Kunststück ist, eine wahre Kraftleistung erfordert. Schon im alten Hause war es mit dem Gehörwerden allzu bestellt, im neuen Hause aber vernimmt man auf der Tribüne oft sein Wort, man sieht, bei einigermaßen animierter Unterhaltung unten im Saale, nur den unglücklichen Redner agieren und sein Antlitz sich rot färben. Ein neuer Versuch, der dritte oder vierte, ist während der landtagsfreien Zeit zur Verbesserung der Akustik gemacht worden. Marmorsäulen erheben sich, Wandbilder sind geschaffen, fasz alles Mögliche ist ausgetüftelt und angewandt, um das gesprochene Wort zu bannen. Die angestellten Proben berechtigen, so sagt man, zu schönen Hoffnungen. Warten wir die entscheidende Probe ab, wenn der Saal gefüllt ist. Noch eins hat das Abgeordnetenhaus erhalten, Widerstand, den der Sitzungssaal des Reichstags immer noch entbehren muß. Die Wälder erhalten aber keine gute Note von der Kunstfertigkeit; besonders wird getadelt, daß die Farben nicht hübsch und leuchtend genug wirken. Nach dem „Berl. Tagbl.“ sollen die Gemälde, welche Ansichten der großen preussischen Städte darstellen, im Sommer noch etwas aufgerichtet werden. Solches „Aufrichten“ kann, wenn es nicht sehr geschickt und einheitlich ausfällt, den Anblick doppelt unersichtlich machen. Es ist feldman, daß sowohl das Abgeordnetenhaus wie der Reichstag kein innerliches Glück mit der Ausschmückung haben. An Geld wird nicht gespart, an hervorragenden Meistern der Palette und des Meißels fehlt es in der deutschen Kunstwelt nicht, und doch kommt wenig zu Stande, das die Bezeichnung Meisterwerk verdient. Das politische Interesse nimmt zunächst noch fast ausschließlich der Reichstag in Anspruch. Im Abgeordnetenhaus wird man auf die Staatsdebatten oder ebenfalls auf die eine und andere Interpellation zu warten haben.

Zur Staatsberatung.

Die hier und da laut gewordene Annahme, die Mehrheitsparteien des Reichstags würden auch die Staatsdebatten durch Mittel der Geschäftsordnung abkürzen lassen, scheint unbegründet zu sein. Ein Mitglied des Zentrums ließ sich dahin vernehmen, daß es nicht in der Absicht der Fraktion liege, der parlamentarischen Kritik des Staats jettlich Schranken zu ziehen. Sie nehme vielmehr an, die redeifrigen Herren besonders der äußersten Linken würden im Hinblick auf die Knappheit der zur Verfügung stehenden Zeit sich selbst Beschränkung auferlegen. Sollte es freilich auf jener Seite beliebt werden, beispielsweise zur Diskussion über den Etat des Reichsamts des Innern, wie in früheren Jahren, Duzende von Rednern vorzuführen, dann könnten die Mehrheitsparteien nicht umhin, ein Ende zu machen. „Der Reichstag“, so schließt unser Gewährsmann, ist zur Arbeit und nicht zum unersolischen Reden berufen. Und im Lande, an das die redemüthigen Parlamentarier so gerne appellieren, liegt kein Mensch die übermäßig ausgedehnten Reichstagsberichte. Es ist also gewissermaßen im öffentlichen Interesse, solche Attentate auf die Geduld hintanzuhalten.

Keine Vollrepräsentation.

Zu den Staaten, die sich durch den neuen deutschen Zolltarif getroffen fühlen, gehört Holland. Seine Käseproduzenten petitionierten bei ihrer Regierung gegen die Erhebung des deutschen Zolls, doch ohne Erfolg. Es wurde damals in der Antwerpener Presse behauptet, daß die Verhängung des deutschen Einfuhrzolls viele Holländer, die bis dahin am Freihandel festgehalten haben, in schubzölinerische Lagen übergehen lassen werde, also zur Fahne des Ministerpräsidenten Dr. Kuiper. Die Nachbarn zum Parlament, die in der Zwischzeit stattfanden, haben diese Behauptung nicht erhärtet; es wurden im Gegenteil fast durchweg Freiheiten gewährt. Die Mehrheit der Kammer ist allerdings faugulnerrlich geblieben, aber die Mehrheit des Volkes bestreitet bei den Nachwahlen, daß sie Gegenmaßregeln gegen den neuen deutschen Einfuhrzoll nicht befürwortet. Das zeigt, daß die Befürchtung, im Auslande werde das Volk zu Repräsentanten gegen Deutschland drängen, wenn dieses seine wirtschaftlichen Interessen mit größerer Entschiedenheit wahrnimmt, nicht unter allen Umständen begründet ist.

Schuldabbatten im preussischen Landtage.

Schuldabbatten werden in der jetzt beginnenden letzten Session des preussischen Landtags einen breiten Rahmen einnehmen. Einer eingehenden Kritik sind insbesondere gewiß die im Osten der Monarchie herrschenden Zustände, wie sie durch den Tratebner Prozeß offenkundig geworden sind. Die Regierung dürfte hier keinen leichten Stand haben. Für den Süden zu beden, werden allerdings die im preussischen Landtag übermächtig konservativen Kräfte angelegen sein lassen. Sehr ausführlich wird sich das Parlament weiter zu beschäftigen haben mit den Wünschen der Lehrkräfte auf Abänderung des letzten Lehrerbeförderungsgesetzes. Wie verlautet, verkennt die Regierung nicht die Reformbedürftigkeit einiger Bestimmungen des Gesetzes. Sie sieht sich aber, da im wesentlichen finanzielle Mehraufwendungen in Frage kommen, nicht in der Lage, für die nächste Zukunft eine Aufzage im Sinne der Lehrwünsche zu erteilen. Trotz der vorvorjenden Finanzpolitik Miquels macht die Ungunst der Zeit sich auch in Preußen empfindlich bemerkbar.

Morokko.

Die Dinge in Marro treiben offenbar einer schnellen Entscheidung zu: Aus Melilla wird gemeldet, daß unter den Truppen des Sultans völlige Disziplinlosigkeit herrsche. Die Soldaten verkaufen ihre Waffen und Munition an den Bräutern, welche ihnen dafür hohe Preise zahlen. Alle Kabylestämme aus dem Bezirk von Taza und aus der Umgebung von Fez hätten sich dem Präsidenten angeschlossen.

Aus Tanger wird der „Voss. Ztg.“ gemeldet: Die Konsuln in Fez sind angewiesen worden, die Stadt zu verlassen. Der deutsche Konsul wird zwischen Fez und Tanger oft eingeklinkt. Der Sultan wird sich kaum lange mehr halten können. Er ist an der Spitze seiner Truppen aus Fez ausgerückt und hat an der Zehnbrücke Aufstellung genommen. In Tanger sind bereits Gerüchte verbreitet, daß er wiederum geschlagen worden sei. (Vergl. Neueste Nachr.)

Venezuela.

Der amerikanische Gesandte Woven hat unter großen Kundgebungen seitens der Anwohner sämtlicher fremden Kolonien Caracas verlassen. Präsident Castro begab sich mit seinem gesamten Kabinett zum Bahnhof, um ihn abzuleben zu sehen. Woven schiffte sich für die Reise nach Washington auf dem amerikanischen Dampfschiff „Dolphin“ ein.

Das Neuterische Bureau erfährt: Die englische Reine-

Interate finden die wirtschafte Verbreitung und Kosten für das Herzogt. Oldenburg pro Seite 15 Pf., sonstige 20 Pf.

Annoncen, Ausnahmestellen: Oldenburg: Annoncen-Expedition v. J. Bärner, Mottenstraße 1, und B. B. Corves, Saarenstr. 5. Zwischenabnahme: S. Sandtke, sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen.

nung erhielt eine Note des Präsidenten Castro, die diejenige der Mächte beantwortete. Die Antwort Castros lautet derart, daß sie die Abhaltung einer Besprechung zwischen den diplomatischen Vertretern der beteiligten Mächte vor der Ueberweisung der Streitfrage an das Haager Schiedsgericht ermöglicht. Es heißt, die Note werde nicht ohne Aufgehoben, als daß die Mächte die Ueberzeugung gewonnen haben, daß eine derartige Maßnahme ihre Interessen nicht schädigt.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hörte auf der Rückfahrt von Hannover nach Berlin die Vorträge des Staatssekretärs des Reichsmarineamts, Vizadmirals v. Tirpitz, und des Chefs des Marinekabinetts, Vizadmirals Zehr. v. Senden-Vibran.

Die Deutsche Zigeunerreinigung hat in ihrer letzten Delegiertenversammlung beschlossen, dem Kaiser im Hinblick auf seine Eigenschaft als Vorgesetzter einer Zigeuler in Kabinett die Ehrenmitgliedschaft anzutragen. Das Diplom würde im Falle der Annahme dieser Ehrung durch den Kaiser den Monarchen als „Ehrenzigeulermeister“ bezeichnen.

Der kaiserliche deutsche Botschafter v. Holleben hat an Bord des Dampfers „Graf Waldersee“ die Reise nach Europa angetreten.

Nach einem Drahtbericht aus Peking ist durch kaiserlich chinesischen Erlaß Prinz Tschun beauftragt worden, China bei den aus Anlaß der Enthüllung des Denkmals für Herrn v. Ketteler stattfindenden Feierlichkeiten zu vertreten, und angewiesen worden, dem Verstorbenen die üblichen Ehren zu erweisen.

Eine Gründung von 15 Arbeitern der Maschinenbau-Aktiengesellschaft „Vulkan“ in Serrin stellt fest, daß die in einer Versammlung von Arbeitern des „Vulkan“ in Wredom am 6. d. über das Zustandekommen der kürzlich an den Kaiser abgeordneten Adresse aufgestellten Behauptungen unwahr seien. Die 4147 Unterschriften der Adresse seien nur durch die 15 Unterzeichner der Erklärung und durch Mitarbeiter gesammelt worden, und es habe kein Beamter oder Meister des „Vulkan“ dabei mitgewirkt. Sämtliche 4147 Unterschriften der Adresse hätten ihre Unterschrift freiwillig gegeben, sie seien dazu von Beamten oder Meistern des „Vulkan“ weder gezwungen, noch durch Drohungen beeinflusst worden. Von den 6516 Arbeitern der Fabrik hätten sich demnach 2369 von vornherein ausgeschlossen, und die in der Versammlung am 6. Januar erschienenen 1000 bis 1200 Arbeiter könnten der größeren Mehrzahl nach nur zu den Reihen der letzteren gehört haben.

Ein neues Reichsgesetz zum Zolltarif hält die „Kreuzztg.“ für erforderlich, um den Reichskanzler zu ermächtigen, den Zolltarif in der Fassung, die er durch Nr. 1 des Tarifgesetzes erhalten hat, unter fortlaufender Nummerierung im „Reichsgesetzblatt“ mit rechtsverbindlicher Kraft zu verlinken.

Der Ordenssegen für die Beamten, die am Zolltarif gearbeitet haben, ist, so schreibt man dem „Frankl. Kur.“ aus Berlin, übertragungsweise ausgegeben. Der Kaiser soll die betreffenden Vorschläge abgelehnt haben. — Abwarten. Der 18. Januar ist noch nicht vorüber.

Heute geht dem preussischen Abgeordnetenhaus ein Geschenkwurf, betr. die Regelung der Landestrauer zu. Die Vorschriften über die Landestrauer beruhen auf dem „Neuen Trauerreglement“ vom 7. Oktober 1797. Durch die allerhöchste Kabinettsordre vom 28. November 1845 sind die Bestimmungen dieses Reglements über die Privat- und Familientrauer aufgehoben, dagegen diejenigen über die Landestrauer zum Teil aufrecht erhalten worden, wonach z. B. die Musik und die Schauspiele acht Tage lang eingestellt werden, die Kängeln sechs Wochen schwarz fiegeln müssen usw. Die Musiker und Schauspieler waren dadurch vor zwei Jahren schwer betroffen worden. Eine Folge davon war der Antrag der Abgg. Dr. Wiemer und Köpff (freif. Volksh.) auf Aufhebung dieser Bestimmungen. Der angeführte Geschenkwurf wird nunmehr die Frage neu regeln.

Der Reichstag und der preussische Landtag beginnen heute wieder ihre Sitzungen.

Ueber neue Parteibildungen läßt sich das „B. Z.“ aus München melden, das Aufstehen der Nationalliberalen und der freisinnigen Volkspartei im Reichstage habe sich für diese Parteien insofern gerächt, als auch hier eine Scheidung der Geister herbeigeführt wurde. Um nun jene wirklich liberal gesinnten Elemente, die sich von den Nationalliberalen und freisinnigen losgelöst haben, zu sammeln und zu einer Gruppe des freisinnigen Bürgerstums zu vereinigen, seien in München zwischen zahlreichen, im politischen Leben hervorragenden Persönlichkeiten, darunter auch Mitglieder der nationalsozialistischen Partei, Besprechungen im Gange. — Von neuen Parteien ist nun nachstens genau die Rede gewesen.

— Dem Reichsfinanzminister sind von der Zentralstelle für Arbeiterwohlfahrtsvereine die Vorschläge und Verhandlungen der 11. Konferenz, worin die Unterbringung bedürftiger Kranker in Heilanstalten, Heilanstalten und Genesungsheimen, und Erbschaften und Arbeiterwohlfahrtsvereine besprochen wurden. Daraufhin hat der Reichsfinanzminister an die Zentralstelle ein Schreiben gerichtet, in dem er sagt: Die Notwendigkeit, in umfassender Weise für die Unterbringung unheilkranker Kranker in Heilanstalten zu sorgen, wird in weiten Kreisen mehr und mehr erkannt und anerkannt, und ich betrachte es als besonders wertvoll, daß bei den Verhandlungen eine Ergänzung dieser Fürsorge durch Schaffung von Zufluchtsstätten für unheilbare Kranke und durch Unterstützung der Familienmitglieder der in Heilanstalten aufgenommenen Kranken nachdrücklich gefordert worden ist. Ebenso großes Interesse beansprucht der zweite Verhandlungsgegenstand: „Erbschaften und Arbeiterwohlfahrtsvereine“. Wenn die Verhandlungen auch nicht zu einer Einigung über die unklare Frage geführt haben, ob und inwieweit von der Bewertung des Erbschaften ein weitestgehender Erfolg für die Wohnungsfürsorge zu erwarten sei, so haben sie doch zu einer Klärung der Ansichten beigetragen und damit der Anwendung des Erbschaften dort, wo es mit Nutzen der Wohnungsfürsorge dienlich gemacht werden kann, die Wege ebenen helfen.

— Handelsminister Müller und Oberpräsident Raffe sind zur Eröffnung der Winterreise für die Rheinprovinz gestern in Köln eingetroffen und wurden in der Handelskammer von dem stellvertretenden Vorsitzenden mit einer Ansprache empfangen. In der Erwiderung gedachte der Handelsminister, wie die „Köln. Z.“ meldet, der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage des deutschen Reiches. Wenn zur Zeit in den Kreisen des Kaufmannstandes vielfach Klagen darüber laut würden, daß die agrarischen Kreise ihre Forderungen mit ganz besonderem Nachdruck geltend machen, dürfte man nicht vergessen, daß die Staatsregierung nicht nur die Interessen der Allgemeinheit wahrzunehmen habe, sondern auch mit den rivalisierenden Kaufmannskreisen zu ökonomischen Lebens rechnen müsse. Die landwirtschaftlichen Kreise hätten es verstanden, ihre Forderungen durch ihre parlamentarischen Vertreter wirksam geltend zu machen. Die Kaufmannschaft möge hieraus die Mahnung entnehmen, auch ihrerseits mehr als bisher im öffentlichen Leben zu wirken, um die Wünsche der Industrie und des Handels mit gleichem Nachdruck zur Geltung zu bringen. Der Minister hob schließlich die große volkswirtschaftliche Bedeutung der Kartelle hervor und bemerkte, daß die seitens der Reichsregierung veranfaßte Enquete dazu beitragen werde, ein richtiges Urteil über die Wirksamkeit derartiger Vereinigungen zu verbreiten. Nachmittags erfolgte die Eröffnung der Winterreise für die Rheinprovinz.

— An die Oberpräsidenten der Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen und Schlesien hatte Professor Dr. Mühl als Geschäftsführer der deutschen Turnerschaft im Auftrage des Ausschusses die Bitte gerichtet um Förderung des Turnens und die Unterstützung bedürftiger Turnvereine bei Turnhallenbauten als Mittel zur Förderung des Deutschen neben dem polnischen Vorträngen in den Ostmarken. Darauf sind von den Oberpräsidenten Antworten eingegangen, die, soweit es die Mittel gestatten, in entsprechenden Fällen Unterstellungen in Aussicht stellen.

— Eine gemalte Fama über die Geschäfte der deutschen Gerichtsbehörden hat, wie aus der jüngsten in den „Städtischen Wertschätzungen“ veröffentlichten Uebersicht über die Ergebnisse der deutschen Justizstatistik für 1901 hervorgeht, auf allen Gebieten, sowohl in zivilrechtlichen wie in strafrechtlichen Sachen, klage um. Besonders stark war die Steigerung bei den Zivilprozessen, die im letzten Jahre um etwa 13 v. H. zugenommen haben und sich bei den Landgerichten in 20 Jahren mehr als verdoppelt haben und auch bei den Amtsgerichten um 85 v. H. gestiegen sind. Um so dringlicher wird, wie die „Frei. Ztg.“ meldet, die Vermehrung der etatsmäßigen Richterstellen.

— Zwei Selbstmorde von Offizieren werden gemeldet. In Bromberg hat sich nach dem „Bromb. Tagebl.“ Leutnant Krause vom 34. Jäger-Regiment, in Saargemünd nach der „Wehr Ztg.“ Rittmeister Kapitän vom 3. Chevaulegers-Regiment erschossen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien, 12. Jan.** (Ausgleichsgehe.) Die Schlussredaktion der österreichisch-ungarischen Ausgleichsgehe ist gestern durch die beteiligten Minister vorgenommen worden. Namentlich haben die Parlamente das Wort, von denen das österreichische aller Wahrscheinlichkeit nach verjagen dürfte, wenn es nicht mehr den Erwartungen gelingen sollte, die Tschechen zum Nachgeben zu bewegen.

* **Brag, 12. Jan.** (Die Typhusepidemie) greift immer weiter um sich. Heute mußten zwei Kompanien des aus dem Grosdohn einquartierten 88. Infanterie-Regiments, da dort der Typhus ausgebrochen war, in Barackenlager außerhalb der Stadt gebracht werden.

Italien.

* **Rom, 12. Jan.** (Ministerduell.) Der italienische Oberst der Reserve Graf Bellegarde, welcher vor einiger Zeit durch das unter dem Ministerium des Auenken stehende Auswärtigen Kommissariat in dienstlicher Angelegenheit nach Frankfurt entsandt worden war, hatte wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Kommissariat am Freitag eine Audienz beim Minister Prinetti. Im Laufe der Audienz kam es, da der Minister die Partei des Kommissariats nahm, zu heftigen Auseinandersetzungen, und schließlich mied Prinetti dem Obersten die Tür. Dieser hat daraufhin den Minister gefordert, welcher die Forderung angenommen hat. Weiterhin wird berichtet, daß Duell werde nicht stattfinden, da es als nicht anständig erachtet worden ist, daß sich der Minister mit einer von seinem Ministerium ressortierenden Persönlichkeit duelliere.

Aus dem Großherzogtum.

Der Redaktor unserer mit Anordnungen versehenen Originalberichte ist um genauer Auslegung gebittet. Mitteilungen und Berichte über lokale Ereignisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg, 3. Januar.**

* **Vom Hofe.** Der musikalisch-dramatische Abend bei Hofe verlief gestern im weißen Saale des

Schlosses bei beträchtlicher Beteiligung — es mögen 300 bis 400 Einladungen ergangen sein — sehr interessant. Nachdem die hohen Herrschaften von 7½—8¼ Uhr Cercle gehalten hatten, eröffnete unser Kammerquartett mit der ausgetragenen Wiederabgabe des Streichquartetts in g-moll von Grieg und des nachgelassenen Schulerliedes in c-moll den Reigen der Darbietungen. Es folgte der Lufspielvortrag „Die Verführerin“ von G. v. Moser, flott dargelegt von den Mitgliedern des Großh. Theaters Fräulein Jüngling und Fräulein Gürtler und den Herren Blank, Weiß und Giesecke, unter der geschickten Regie des Herrn Direktor C. Ulrichs. Nach einer Pause spielte der Hofkapellmeister und hervorragende Pianist Bernhard Stavenhagen aus München ein Prälude von Chopin und Caprice von Paganini-Vizz. Ein Berliner Kritiker schrieb gestern über den Künstler: „Es ist immer eine Freude, Bernhard Stavenhagen zu hören. Sein klares, fein empfundenes Spiel hat einen undefinierbaren persönlichen Reiz, der den Genuß an seinem stets geistreichen Musizieren noch erhöht. Die Kammermusik ist seine natürliche Domäne, aber man kann doch den Wunsch nicht unterdrücken, ihn auch als Solisten wieder zu hören.“ So empfand man es auch gestern. Frau Hejla Grabl-Cretschmar aus Berlin sang hierauf eine Reihe von Liedern von Wienener, Freudenberg und Humperdinck unter großem Beifall. Nach ihr trat der beliebte Geiger Professor Petri aus Dresden auf und ließ seine edle Stradivarius in der Spöchigen Gejagshene ertönen. Er fügte später die a-dur-Polonaise von Wieniawski und eine eigene Komposition, „Träumerei“, hinzu. Herr Stavenhagen, der die Sängerin und den Geiger begleitete, spielte noch die 12. Klaversonate von Liszt und Frau Grabl sang fünf interessante Lieder von M. Jacobi. Sämtlichen Vorträgen wurde reichlicher Beifall spendiert. Gegen 11 Uhr war die Reihe der Darbietungen beendet, und man gruppierte sich zwanglos an kleinen Tischen, wo man, nachdem schon in der Pause Erklärungen erteilt waren, kalten Imbiß mit Sekt einnahm. Die hohen Herrschaften unterhielten sich mit allen Geladenen. Sämtliche Mitwirkende blieben als Gäste dort; u. a. war auch Herr Hofmusikdirektor Manns geladen. Erst nach 12 Uhr brach man auf.

An Auszeichnungen wurden vergeben: die große goldene Medaille an Hofkapellmeister Stavenhagen und die kleine an den Intendanten Major von Madegki und Prof. Petri. Frau Grabl erhielt eine Diamantbroche mit den Initialen des Großh. Hauses als Erinnerungsgeschenk, und den Mitgliedern des Theaters überreichten die Herrschaften ihre Bilder mit Unterdrift.

* **Personalien.** Se. königl. Hoh. der Großherzog hat gerat, den Oberverwaltungsrat Scheer in Oldenburg zum Mitgliede und den Oberlandesgerichtsrat Forman n dajel st zum Ersatzmitgliede der Behörde zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte zwischen den Verwaltungsgerichtsbehörden zu ernennen.

* **Der am Sonntag verstorbenen Geh. Oberjustizrat Tenge,** über den wir schon in der vorigen Nummer einige Notizen brachten, entstammte einer alten, hochangesehenen Oldenburger Beamtenfamilie. Sein Vater war der langjährige Präsident des Appellationsgerichts, ein Mann von echt liberaler Gesinnung im besten Sinne. Wurde er doch in der Adresse, die ihm vor nunmehr fast 40 Jahren zu seinem 50jährigen Dienstjubiläum von Kollegen und Untergebenen überreicht wurde, mit Recht als ein wahrhaft liberaler Mann, „nicht in Worten, sondern in der Tat und Wahrheit“, angesprochen. Solche Charakteristik hatte etwas zu bedeuten für einen Beamten, der bereits 1843 in höherer dienstlicher Stellung sich befand und in seinem Wirken und Wesen weder durch die Bewegung jenes Jahres noch durch den darauf folgenden Rückschlag sich erschüttern ließ. Der jetzt verstorbene Landgerichtsdirektor war ein seinem edlen Vater ebenbürtiger Sohn. Zu dem aufrechten Wohlwollen gegen jedermann gesellte sich bei ihm eine gewisse lebenswürdige Lebhaftigkeit im geselligen wie im geschäftlichen Verkehr. Der in den ersten 70er Jahren seines Alters Verstorbene war bis an sein Ende in voller körperlicher und geistiger Tätigkeit. Eine seltene Arbeitskraft, wurde er mit unermüdlicher Energie den Anforderungen seines Berufes und seiner Lebensämter gerecht. Im Staatsdienst war Tenge u. a. Militär-Auditeur, Amtsrichter, Mitglied des Obergerichts, des Oberlandesgerichts, zuletzt Direktor des Landgerichts; im Nebenamt namentlich als Mitglied und später Vorsitzender der Ablosungskommission beider Instanzen. Daneben hatte er Interesse und fand die Zeit zu praktischer Betätigung desselben in der Kommunalverwaltung und — was in dem gestrigen Artikel noch nicht angeführt ist — auf kirchlichem Gebiet, so als Vorsitzender des Kirchenausschusses der Gemeinde Oldenburg und als Abgeordneter zur Landesversammlung. Als Rechtsgelehrter zeichnete sich Tenge namentlich als gründlicher und erfahrener Romanist aus, also auf dem Gebiet, welchem der größte Teil unseres Rechtslebens angehört. Vor wenigen Wochen erlitt der Verstorbene bei Glattsee einen Bruch des linken Armes. Dieser Unfall wurde bei der Zögigkeit und Widerstandskraft seiner Natur verhältnismäßig leicht überwinden, und der Verstorbene hatte bereits in gewohnter Frische an Verhandlungen teilgenommen behufs zweckmäßiger Ausführung der mit dem neuen Jahr eingetretenen organisatorischen Veränderungen der Kammer des Landgerichts, als ihn Ende der vorletzten Woche die tödliche Influenza befiel, der er in kurzer Zeit zum Opfer fallen sollte. Ehre seinem Andenken in Stadt und Land; möchten auch fernerhin der Justiz und der Selbstverwaltung so kräftige und hingebende Persönlichkeiten erwachsen!

◁ **Großherzogliches Theater.** Dienstag, den 20. Jan., bringt das Opern-Ensemble des Bremer Stadttheaters auf hiesiger Bühne die große Wagner-Oper „Tannhäuser“ zur Aufführung. Es bedarf wohl nur dieses Hinweis zur Erzielung eines vollen Erfolges. Unser musiklebendes Publikum wird gut tun, sich rechtzeitig mit Billets zu versehen. Die Zubehörende Monuments, welche zu dieser Oper ihre Plätze beibehalten wollen, können die bez. Billets am Donnerstag, den 15. Jan., vorm. von 10—12 Uhr, in der Vorhalle des Theaters, Eingang Monfrat, in Empfang nehmen.

* **Ständevorträge.** Es wird daran erinnert, daß der nächste Vortrag (Vortrag der Prophezie) Mittwoch, den 14. Januar, abends 7½ Uhr, im großen Saale des Kaiserhofes stattfindet.

* **Für das morgige 5. Hofkapellkonzert** ist die Pianistin Fräulein G. Groß aus Berlin gewonnen worden, eine, wie uns aus Erfahrung bekannt ist, ausgezeichnete Künstlerin ungarnischer Herkunft. Sie spielt das Klavierkonzert von Grieg, ein Intermezzo von Lachner, einen Walzer von Chopin und die 2. Klaversonate von Liszt. Das Orchester bringt das Tristan-Vorpiel von Wagner und als Neuheit erstmalig die 2. Symphonie von Tschajkowsky.

ma. Die Aufnahmeprüfung am Seminar findet am 26., 27. und 28. Februar d. J. statt. Es können für das beginnende Unterrichtsjahr nur diejenigen Schüler Aufnahme finden, welche bis Ende April d. J. ihr 14. Lebensjahr vollendet haben. Bis zum 9. Februar d. J. müssen die von den Bewerbern eigenhändig geschriebenen Gesuche eingereicht sein. Die Bewerber, welche auf ihr rechtzeitig eingereichtes Gesuch keinen Bescheid erhalten, müssen sich am 26. Februar, morgens 7½ Uhr, mit Schreibezeug und Papier auszurufen, bei dem Seminarverwalter melden. Die schriftliche Prüfung beginnt um 8 Uhr.

a. **Sprechstunde.** Im Monat Januar finden noch folgende Sprechstunden: a) vom Amtsgericht Westerstede am 31. Januar für die Gemeinde Geseke in Wülles Galtshof zu Geseke; b) vom Amtsgericht Friesenrode am 13. Januar für die Gemeinde Geseke in Viehaus Galtshof zu Geseke und am 14. Januar für die Gemeinde Kamsloh im Samvergehen Hause zu Kamsloh; c) vom Amtsgericht Bocka am 15. Januar für die Gemeinde Damm in der sog. Amtsstube zu Damm.

* **Bildung und Arbeit** heißt das Thema, das heute abend Herr Prof. Dr. Klein auf Veranlassung des nationalsozialistischen Vereins im Kaiserhof behandeln wird. Die Bedeutung der allgemeinen Volksbildung kann gar nicht oft genug gewürdigt werden. Im Konkurrenzkampf, den der einzelne Bürger und den auch unser ganzes Volk zu bestehen hat, ist die vorhandene Bildung von größter Bedeutung; nur wer Waren von besserer Qualität hervorbringen vermag, hat Aussicht auf dauernden Erfolg. Alle Klassen der Bevölkerung, die sich einen Platz an der Sonne erkämpfen wollen, mag es sich um Arbeiter, Kaufleute, Beamte, Bauern oder Handwerker handeln, müssen ein Verlangen nach Bildung haben. Handarbeiter und Knapen besser flehen sich oft noch verständnislos, ja feindselig gegenüber, sie müssen lernen, daß Arbeit und Bildung zusammen gehören. Daß Prof. Klein das richtige Thema in interessanter Weise behandeln wird, verbürgt uns kein großer Zufall. Der nationalsozialistische Verein (at alle Klassen, die einen solchen Vortrag naturgemäß mit sich bringt, auf seine Kasse überkommen, doch wird den Bedingten, ähnlich wie bei den religiös-wissenschaftlichen Vorträgen, Gelegenheit geboten werden, zur Deduktion der Kosten beitragen zu können.

* **Fräulein Ida Sothmann,** die medienburgische Hofkapellmeisterin, konzertierte vorige Woche mit der Violonistin Fräulein Wietrowske und der Sängerin Frau Viebestind in Berlin, und wir deuten gestern an, daß der Mißerfolg ihres Berliner Auftritts am Ende die Ursache ihrer Abreise für das morgige Hofkapellkonzert sei. Aus einer kleinen Blütenliste von Urteilen mögen die Leser sehen, wie stark Fräulein Sothmann in Berlin im Unglück war. Walter Pawlow schreibt in der „Zgl. Adh.“: „... welche letztere (Ida Sothmanns Vieder) eine erste künstlerische Bewertung kaum beanspruchen dürfen. — Ein kleiner Extrakt aus dem Fall darf nicht verschwiegen werden. Sängerin (Fräulein Viebestind) und Begleiterin (Fräulein Sothmann) waren sich in einem Liebes über Höhe und Tiefe nicht ganz einig, so daß sich der Zuhörer wie der Vortragende eine bedenkliche Unruhe bemächtigte.“ — Die „Zgl. Adh.“ sagt u. a.: „Aber — außer drei Liedern von Schöber, Schubert und Liszt trug (Fräulein Viebestind) vier von Ida Sothmann vor, für die ich das Mögliche getan zu haben glaube, wenn ich sie als „gefällige Musik“ charakterisiere.“ — Dr. Leopold Schmidt schreibt in der „Berl. Zgl.“: „Aber die Mitwirkenden ist wenig Erfreuliches zu sagen. Von den Viedern der Pianistin Ida Sothmann zeigte höchstens „Lenz“, das wiederholt werden mußte, einiges Geheiß; die anderen sind so dilettantisch wie ihr Klavierpiel.“ — Wilh. Matthei urteilt in der „Zgl. Adh.“: „Denn erstlich waren die beiden diplomierten medienburgischen Künstlerinnen für eine Gabriele Wietrowske durchaus unebenbürtige Partnerinnen, was besonders von der Pianistin gilt, die sich an verwaschenen, rhythmisch stellenweise geradezu unmöglichen Spiel ein Erledisches leistete, so zum Beispiel in dem Bivace des Bachschen Doppelfonzerts oder der Begleitung zu „Gretchen am Spinnrad.“ — Und danach die hilflos gefesteten Vieder von Ida Sothmann!“ — Im „Zgl.“ äußert sich Prof. Krebs wie folgt: „Aber das Konzert von Fräulein Gabriele Wietrowske kam man nur mit einem geringen Bebauern berichten. Sie selbst gehört ja zu unseren allerbesten Geigerinnen, und da Meister Joachim mit ihr zusammen Bachs Doppelfonzert spielte und sie seine Variationen vortrug, so wäre alles vorzüglich verlaufen, wenn nicht eine Großh. medienburgische Sopranistin und eine ebenso Großherzoglich medienburgische Kammergängerin mitgewirkt hätten. Die absolut dilettantische Klavierbegleitung, der mittelmäßige Gesang, die unkritischbaren Vieder — das war mehr, als sich in einem Berliner Konzert ertragen läßt. Es können nur freundschaftliche Beziehungen gewesen sein, die Fräulein Wietrowske benutzten haben, mit solchen „Kräften“ zusammenzuwirken. Künftig wird sie sich ja wohl davor hüten. Wer der Kunst die Treue wahren will, muß gegen Menschen oft hart sein.“ — Nach alledem ist es nicht gerade wahrscheinlich, daß uns durch das Fernbleiben von Fräulein Sothmann ein großer Genuß entgeht.

* **Die Schneider-Zwangsbannung** wurde gestern abend mit 99 gegen 27 Stimmen ausgesetzt. Es ist nunmehr die Bildung einer freien Vereinigung in Aussicht genommen, zu welcher Anmeldungen bereits gestern entgegengenommen wurden.

* **Wagners „Wallüre“ ohne Musik.** Schwedisch Niemann-Maare, die große Vortragistin hier, hat sich eine neue Auf abge stellt. Angeregt durch die hohen literarischen und dramatischen Schönheiten, die Wagner'schen Opern, wird sie zu ihnen mit „Wallüre“ öffentlich vortreten. Die interessante Regie findet am 26. Januar in der Singakademie in Berlin statt. Eine ähnliche Vorführung hat kürzlich Ernst v. Hoffart bereits vor einigen Monaten veranstaltet; er regierte in München unter großem Beifall den ganzen „Nidelungen-Ring“ Wagner's.

* **Der Verein für Hausbeamteninnen**, dessen Vertreterin für Oldenburg Fräulein Elise Gullmann bis zu ihrem Tode gewesen ist, hat sich jetzt gänzlich vom Verein „Arbeitsnachweis für Frauen und Mädchen“ getrennt. Frau Stadtrat Schlegel, Bismarckstraße 2, ist von der Zentralfelle in Leipzig die Agentur für Oldenburg übergeben worden, nachdem sie schon vorher einige Zeit als Mitarbeiterin von Fräulein Gullmann tätig war. Sie hat das Vermittlungsbureau für Hausbeamteninnen (Wirtschafterinnen, Gesellschaftsamen, Hausdamen und Stützen) nach ihrer eigenen Wohnung, Bismarckstraße 2, verlegt, und ist dabei an allen Sonntagen morgens bis um 1 Uhr zu sprechen. Auch alle darauf bezüglichen Briefe von Prinzipalen und Hausbeamten sind dahin zu richten.

* **Einige Gründe** für die Hausbeamten selbst wie für Fremde bilden die in vielen alten Häusern im Vorhof sich befindlichen Kellerräume. In einem Hause der Kellerräume kam Sonnabend ein kleiner Knabe spielend von der Straße auf den Hof und stürzte kopfüber durch die offene Kellertür in den Keller hinab. Als ein Hundert ist es zu bezeichnen, daß der kleine Knabe unverletzt davon kam. Erst vor Jahresfrist ist ein hoffnungsloser Knabe an derselben Straße durch einen solchen Kellerturm ums Leben gekommen. Möge daher jeder bei Benutzung eines Kellers an bereit stehende Lage die Klippe hinter sich fühlen, aber keine Vorurteile hegen.

* **Verurteilung.** Die „Dr. Kader“ schreiben: Der Schloßbergeselle Georg M. u. K. aus Edewecht, 24 Jahre alt, wollte am letzten Sonnabend 7 Uhr abends in der Wefer bei den Festungen der Altengemeinschaft „Wefer“ einen dort treibenden Baumstamm bergen. Mit einem Arbeiter zusammen fuhr er in einem Boot nach dem Baumstamm zu. Beim Versuch, den letzteren zu bergen, hielt er sich an dem dort liegenden Dampfer „Altona“ fest. Der starke Strom trieb das Boot aber vorwärts, und der Schloßbergeselle kopfüber in die Wefer. Auf die Hilfe seines Begleiters hin sprang gleich ein Matrose in die Wefer, der Schloßbergeselle aber schon verunglückt. Der Matrose und der Arbeiter suchten noch längere Zeit; ihr Mühen war aber vergeblich. Die Leiche des Verunglückten ist noch nicht gefunden.

* **Die Anstaltsstrafe** war am Sonnabend um 6 Uhr der Schauspieler eines abholenden Vorfalls. Ein dem Arbeiterhand angehörender Mann kam plötzlich von der Hofstraße in die Straße gerannt, schob die Passanten aus dem Weg und ließ fortwährend die größten Verwundungen und Drohungen aus. Mäßig warf er sich zur Erde, fragte sich das Gesicht entsetzt und riefte sich das Haar aus i. w. n., kurz, geboterte sich wie ein Wahnsinniger. Der Mann ging dann in der Richtung nach Oldenburg weiter und wiederholte fortwährend das gleiche Manöver. Ob man es hier mit einem verrückten oder angegriffenen Menschen zu tun hatte, konnte nicht ermittelt werden.

* **Das Klostergelächter.** Dieser Text vor Sonnabend veröffentlichten, ist jetzt in der Komposition des als tüchtigen Musikers b. t. bekannten Brater Dirigenten Herrn Droba erschienen und durch Th. Radik-Brake zu beziehen. Es ist so leicht, daß es noch bis zum Frühlings gelernt werden kann. Es handelt sich nach den Klostergelächtern: „Lied op! Fleu dent!“

* **Der Verein Oldenburg in Bremen** hielt im „Tivol“ seine diesjährige Generalversammlung ab. In derselben wurde vom Schriftführer zunächst der Jahresbericht erstattet. Die Vereinsversammlungen, Vorstandes und Komitees, sungen waren teilweise nur mäßig besucht; eine Besserung ist hier dringend erwünscht. Dagegen erfreuten sich die Festlichkeiten, mit Ausnahme des Sommerabendballes, eines regen Besuchs seitens der Mitglieder und Freunde des Vereins. Der Kassierbericht berichtete, daß sowohl die Sterbekasse als auch die Vereinskasse sich einer günstigen Vermögenslage zu erfreuen hätten. Der Verein verlor im verfloffenen Jahre drei Mitglieder durch den Tod und beteiligte sich mit der Fahne an den Beerdigungen. Den Berichterstatter wurde Decharge erteilt und der Dank des Vereins ausgesprochen. Die Kassenabrechnung wurde nach längerer Debatte von der Tagesordnung abgesetzt. Sodann erfolgten die Neuwahlen des Vorstandes u. c., welche folgende Resultate ergaben: Wiederbezwählt wurden die Herren J. B. Pieper und Straßburg, neugewählt die Herren Gaeßler, Meiners, Oeffen und Benhof. Als Kassenrevisoren wurden beauftragt die Herren Schilling und Morisse, als Zählhelfer und Zählentwerfer die Herren Quellen, Tritsch, Buhler und Jansen, als Bote Herr Hildebrandt.

* **Der „Gemeinnützige“ in Varel** schreibt: „In Bezug auf die in letzter Nummer abgedruckte Einmündung, betr. die Bezeichnung der Oberlehrer als Seminar zu Oldenburg, teilt uns Herr Seminar-Direktor Kündel mit, daß er nicht Mitglied der nationalsozialistischen Partei sei und er sich nicht von anderen Gründen als dem Wohl und Gebieten des Seminars leiten lasse. — Es wäre aber doch, gerade um eine Kritik auszuüben, am richtigen gewesen, die zu b. b. b. Stelle auszuführen. Gegen die Anweisung des Herrn Pfannkuche läßt sich an und für sich weniger einwenden, weil er auch Philologe ist.“ — Weiter weiß das Blatt also nichts zu sagen über eine Angelegenheit, die das „Nord. Volksblatt“ eine gebührende Denunziation nennt. Trotzdem es von der Vollständigkeit seiner Behauptung überzeugt ist, nimmt es die auf den völlig Schullosen geschilderten Bezeichnungen nicht zu. Das ist hier festzuhalten.

In dieser Angelegenheit geht uns folgende Erklärung an: „In der gestrigen Nummer dieses Blattes wird unter „Stimmen aus dem Publikum“ ein anonymes Artikel veröffentlicht, welcher die Führer der freiständigen Volkspartei in Oldenburg beschuldigt, dem „Gemeinnützigen“ in Varel das Material zu dem Artikel gegen die Herren Seminar-Direktor Kündel und Pfannkuche geliefert zu haben. Wir weisen die falsche Behauptung als vollständig erfunden energig zurück. Oldenburg, 13. Januar 1903.

Der Vorstand
des Vereins der freist. Volkspartei.

* **Oberrhein, 12. Jan.** Der Kriegerverein Oberrhein hielt gestern Abend in der „Zapfenburg“ eine Generalversammlung ab. Die abgeleitete Rechnungsbilanz ergab, daß das gesamte Vereinsvermögen 1682,70 Mk. beträgt. Die Vorstandswahl hatte folgendes Resultat: Vorsitzender, erster Stellvertreter: Dietrichs, zweiter Stellvertreter: Brand, Kassierer: Wölke, erster Schriftführer: Weder, zweiter Schrift-

führer: Dietrichs, Wölke, Jansen, Bandischer II. Revisor: Puntke, Vereinsbote: Bandischer II. Alters II. Fahnenführer: Jansen I. Kirchhof, Fahnenführer: Wölke, Ordensführer: Dietrichs. Daraus wurden die nicht abgehenden Gewinne der Beiratsabrechnung unter den Mitgliedern verteilt. Der Eins hieraus wurde der Unterstützungskasse des Vereins überwiesen. Ein m. hilfsbedürftigen Mitglieder wurde eine angemessene Unterstützung gewährt. Ferner wurde beschlossen, das diesjährige Stiftungsfest am 25. Januar in Verbindung mit einer Geburtstagsfeier des Vereins in der „Zapfenburg“ durch einen Komers mit Damen zu feiern.

* **Bootsfest, 12. Jan.** Der Schiffs- und Güterverkehr im Hafen von Boosfel hat sich gegen das Vorjahr bedeutend gehoben. Es gelangten im Jahre 1902 im Seeverkehr mit 100 Schiffen, welche zusammen eine Tragfähigkeit von 4000 Reg.-Tons und eine Befahrung von 350 Mann hatten, 5566 000 Kilogr. verschiedene Waren zur Einfuhr, was gegen das Vorjahr, in dem 4 327 500 Kilogr. ankamen, ein Mehr von 1 238 500 Kilogr. ausmacht. Auf die einzelnen Warengruppen verteilt sich die Einfuhr wie folgt:

55 Schiffe brachten	4 128 000 kg Holz,
19 „ „	420 000 „ Torf,
13 „ „	429 000 „ Getreide,
2 „ „	60 000 „ Dachziegel,
4 „ „	396 000 „ Steinhohl,
2 „ „	214 000 „ Stiel alter,
1 „ „	30 000 „ Steine,
1 „ „	28 000 „ Petroleum und
8 „ „	46 000 „ Kartoffeln,
auf 100 Schiffe	5 566 000 kg.

Die Anzahl der Schiffe hat in den letzten Jahren allerdings etwas abgenommen, dagegen macht sich aber auch in der sog. Küstenfahrt immer mehr der Umstand bemerkbar, daß der Raumbegriff der neueren Fahrzeuge gegen solche älteren Datums zunimmt.

Im letzten Jahre sind hier angekommen: 65 Schiffe unter 100 Kubitm., 25 Schiffe von 100 bis 200 Kubitm., 9 Schiffe von 200 bis 300 Kubitm. und 1 Schiff über 300 Kubitmeter.

Direkt von außerdeutschen Häfen sind hier 34 Schiffe angekommen, die größtenteils für die Firmen S. Bartels hier selbst, A. B. Süßmich und Haden u. Wiggers in Jever Holz von Norwegen, Schweden und Holland anbrachten.

Da der Schiffsverkehr in den meisten oldenburgischen Häfen gegen frühere Jahre zurückgegangen ist, so kann man dies Ergebnis im Boosfelder Hafen für 1902 nur mit Freude begrüßen und wünschen, daß unsere so vorzüglichen Hafen- und Rastanlagen sich durch immer größere Steigerung des Verkehrs nützlichbringend betätigen mögen.

Auch in industrieller Beziehung hat sich unser Ort im letzten Jahre etwas gehoben. Die von Herrn Kehler neu eingerichtete Molkerei bewährt sich so vorzüglich, daß der rege Verkehr derselben die ihm zugehenden Aufträge bei weitem nicht ausfüllen kann, und gezwungen ist, in diesem Jahre seinen Betrieb zu vergrößern. Durch Gewinnung neuer Milchlieferanten im nördlichen Jeverland und der Gemeinde Sengwarden wird Herr Kehler in Stande sein, dieses ausführen zu können. Trotzdem man von einem Rückgang Boosfelds nicht sprechen kann, hat man unter Boosfel III in eine Postagentur umgewandelt, was hier allgemein Mißfallen erregt hat. Man ist hier der Ansicht, daß ein Postamt unter den Bedingungen, wie in hiesigen Verhältnissen, recht zu bestehen können, umso mehr, da der Schiffsverkehr das Fehlen eines direkten Telegraphen-Anschlusses noch sehr vermissen wird. Wir sind übrigens der Ansicht, daß das Postamt, nachdem die hier geplante Ortsfernsprechrichtung gesichert sein wird, neu eingerichtet werden muß.

Nach einer Reise von drei Monaten ist auf die hiesigen Reede heute das in Collinghorst beheimatete Schiff „Kenslea“, Kapitän Fr. Ulps, eingetroffen, welches Holz für die Firma A. B. Süßmich in Jever von Norwegen geladen hat. Das Schiff hat nach langer Seereise wegen zu frühen Eintretens des Frostwetters Norden als Nothafen anlaufen müssen und deshalb erst heute seine Ladung an Ort und Stelle bringen können. Jedenfalls keine beneidenswerte Reise für Mannschaft und Reederei.

Im Jahre 1902 kamen im Hafen von Jnhauersfel 5 Schiffe an, welche geladen hatten: 4 Schiffe 80 000 Kilogr. Torf, 1 Schiff 35 000 Kilogr. Gerste, zusammen 5 Schiffe mit 115 000 Kilogr.

Abgegangen sind: 1 Schiff mit 20 000 Kilogr. Dünger nach der Ems, 4 Schiffe leer, und zwar 3 nach der Ems und 1 nach der Wefer.

Der Schiffsverkehr im Hafen von Erdbumerfel gestaltete sich im Jahre 1902 wie folgt: Angekommen von Elisabethsfel 3 Schiffe mit 60 000 Kilogr. Torf, angekommen von Boosfel 1 Schiff leer. Abgegangen 3 Schiffe leer nach Barbel und 1 Schiff mit 28 900 Kilogr. Hafer nach der Ems. „S. Wölke.“

* **Ans benachbarten Gebieten.**
* **Uingen, 12. Jan.** Der vom nationalsozialistischen Kreisverein Uingen-Pentheim als Kandidat für die bevorstehende Reichstagswahl aufgestellte Kandidat v. Gerlach, Berlin hielt gestern Abend im Hotel Noel vor einer zahlreichen Zuhörerschaft einen Vortrag über „Die Bedeutung der Reichstagswahl für Bürger, Bauern und Arbeiter.“ v. Gerlach verwahrte sich dabei, wie der „D. C.“ schreibt, entschieden gegen den Vorwurf, als wolle er sich in den Wahlkreis einbringen.

Aus aller Welt.
Die goldene Medaille.

Die „Korresp. Meuse“ in Hamburg schreibt: Von der letzten Gaumitagsversammlung in Frankfurt a. M. unterliegen lassen und folgende Auskunst erhalten: „... Die selbe ist ganz wertlos. Es handelt sich dabei um eine schwach vergoldete Kupferplatte.“ Sofort, nachdem ihm hiervon Mitteilung gemacht worden war, übergab der „Verein für Hamburger Gastwirte von 1871“ ein anderes Exemplar der Goldmedaille, das er noch in Händen hatte, der hamburgischen Münzstätte zur Prüfung. Das Gut-

achten derselben lautet: „Für „Verein Hamburger Gastwirte von 1871“ 1 gold. Platte unterlegt, davon enthalten 1000 Gewichtsteile an reinem Gold 286, in Buchstaben zweihundert achtzig und sechs Gewichtsteile.“ Auf Anraen seines Rechtsanwalts hat der Verein die Sache der Staatsanwaltschaft zur Untersuchung überfandt. Der Lieferant der Medaillen, ein angesehener Hamburger Juwelier, ist zur Rücknahme der Medaillen und zur Rückzahlung des ihm i. H. gezahlten Betrages aufgefordert worden. Sämtliche Besitzer der Goldmedaillen sind durch den Verein von dem Sachverhalt unterrichtet worden.

Neuere Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land.“

(Nachdruck verboten.)

SS Berlin, 13. Jan. Im Beisein des Kaisers und der Kaiserin sprach gestern Abend in der neuen Singakademie der Universitätsprofessor Deligisch über „Babel und Bibel“. Vor Jahresfrist hielt Deligisch an derselben Stelle einen Vortrag über denselben Gegenstand. Hieran knüpfte sich eine lebhafteste Erörterung, die unter anderem auch das vielumstrittene Kaiserwort von der Notwendigkeit der Weiterbildung der Religion geigte. Die Deligische Auffassung, daß vieles und wesentliches der mosaischen Ueberlieferung aus der babylonischen Geschichte entlehrt sei, hat viel Widerspruch gefunden. Der geistige Vortrag, dem überdies der Reichskanzler und mehrere preussische Minister beiwohnten, wird die Gemüter nicht weniger erregen. Deligisch begründete von neuem und noch ausgiebiger seine Ansicht, zugleich übte er an seinen Gegnern sehr scharfe Gegenkritik. Er stellte u. a. die Behauptung auf, daß es keine größere Verirrung des menschlichen Geistes gebe, als den Glauben, in der Bibel eine Offenbarung Gottes selbst zu erblicken. Es gäbe keine andere Gottes-Offenbarung, als diejenige, die jeder Mensch in sich trage.

Die Urteilsverkündung in dem Prozeß Seyditz-Klinger wird heute mittag 1 Uhr erfolgen.

Aus Wien wird gemeldet: Gestern war hier das Gerücht verbreitet von der Trennung des Grafen Lonyan von seiner Gemahlin Stefanie, der früheren österreichischen Kronprinzessin. Die „Neue freie Presse“ erhielt ein Telegramm vom Hotel Ulrich vom Kap Martin bei Mentone des Inhalts, daß alle Gerüchte über den Grafen Lonyan unzutreffend sind.

Aus Tanger wird gemeldet: Auf total erschöpftem Pferde traf gestern Abend ein Reiter aus Fez ein, der am 11. d. Fez verlassen hat. Er teilte mit, daß die Bevölkerung sich gegen den Sultan erhoben habe. Der Sultan sei verloren.

Dem „Neuen Wiener Tagblatt“ zufolge soll in der Angelegenheit der sächsischen Kronprinzessin ein Ausgleich im Zuge sein, der in erster Linie der Einwirkung einer fürstlichen Dame und dem mittelbaren Eingreifen des Kaisers Franz Josef zuzuschreiben sei. Im Falle des Ausgleiches soll der Gerichtstermin zur Scheidung verschoben werden. Denselben Blatte zufolge hat es in toskanischen Hofkreisen sehr peinlich berührt, daß der sächsische Kriminalkommissar Schwarz, der die sächsische Kronprinzessin Tag und Nacht in Genf beobachtet, einen Verhaftsbefehl gegen sie in der Tasche trägt, sobald die Kronprinzessin den schweizerischen Boden verläßt. Es sind deshalb Schritte unternommen, die eine Abberufung des Kommissars Schwarz und Widerrückung des Verhaftsbefehls bewirken sollen. Die Kronprinzessin soll ihren Schmuck noch nicht verkauft haben. Es ist richtig, daß sie sich in Geldverlegenheit befinden hat, die durch Vermittlung der heimatischen Kreise beoben worden ist. Giron lebt aus der Tasche der Kronprinzessin. (Siehe weiter unten).

Keine Trennung in Genf.

BTB. Genf, 13. Jan. Die schweizerische Depeschent Agentur meldet: Mehrere Blätter berichteten von einer Verstimung der Kronprinzessin von Sachsen und Giron. Dem gegenüber ist zu bemerken: Giron, der von dem Advokaten Lachal aus höheren Mächten ersucht wurde, während der Vorbereitung der Scheidung der Kronprinzessin nicht mehr im Hotel „d'Angleterre“ zu wohnen kann beliebig oft dorthin zurückzukehren. Die Kronprinzessin beabsichtigt nicht, sich von Giron zu trennen; sie hält das Scheidungsbegehre zurück. Die Verhandlungen zwischen den Anwälten der beiden Parteien dauern hier fort und werden baldigt beendet sein. Da es sich um eine rein private und nicht um eine dynastische Angelegenheit handelt, werden die Ergebnisse dem Kronprinzen von Sachsen direkt mitgeteilt. Dr. Zehme-Beipzig, der Anwalt der Kronprinzessin vor dem dresdener Gericht, ist heute hier eingetroffen und von dem Advokaten Lachal der Kronprinzessin vorgelegt worden. Zehme nimmt an den Verhandlungen zwischen Justizrat Dr. Körner, dem Anwalt des Kronprinzen, und Lachal teil.

Kein Eheverwähn in Lonyahs.

BTB. Wien, 13. Jan. In hiesigen Hofkreisen hat man, dem „Neuen Freien Presse“ zufolge, keine Kenntnis von einem Eheverwähn zwischen dem Grafen und der Gräfin Lonyan und bezeichnet die Meldung darüber für unglaubwürdig.

Keine Intervention in Marokko.

BTB. Madrid, 13. Jan. Eine offizielle Note erklärt in der Marokkofrage: Niemand denkt an eine Intervention oder an eine Teilung des Gebietes. Spanien werde seine Position behalten und seine Streitkräfte organisieren und vermehren.

Gelddiebstahl.

BTB. Köln, 12. Jan. Wie die „Kölnische Volkszeitung“ meldet, kam auf dem Postamt in Mülheim am Rhein ein Geldbeutel mit 5000 Mk. in fünfmarktschen abhanden. Die Oberpostdirektion setzte eine Belohnung von 300 Mk. für die Ergreifung des Täters aus.

Ausübung seiner Kunst zur Verfügung zu stellen. Im Jahre 1895 habe Geyger an Frau Dr. Meyer geschrieben, daß er jetzt Geld bedürfte. Frau Dr. Meyer habe damals nicht sofort bares Geld zur Verfügung gehabt, sie habe ihm daher zunächst einen Schuldschein über 50 000 Mark erteilt, gewissermaßen als Gewähr dafür, daß er sich auf sie verlassen könne. Das seien jene 50 000 Mark, von denen Geyger behauptet, daß ihm Frau Dr. Meyer 50 000 Mark schuldig sei. Am 18. Mai habe Frau Dr. Meyer 91 000 Mark, und am 5. Januar 1896 die Hypothek von 130 000 Mark gegeben. Mit diesen Geldern sollte er in Florenz Grund und Boden zur Errichtung eines Ateliers usw. erwerben. Geyger habe übrigens vorher außerdem schon von einer Dame in Magdeburg 50 000 Mark erhalten. Er behauptet, daß Frau Dr. Meyer der Ansicht gewesen sei, daß die Zuwendungen später als Stiftung der gesamten deutschen Kunstlergilde zugute kommen sollten. Als Frau Dr. Meyer hörte, daß Geyger betrogen wurde, habe sie ihn sehr deutlich aufgefordert, er solle Vorgelege treffen, daß die Zuwendungen ihrem Zweck gemäß festgelegt würden. Von der Gegenseite wird die Richtigkeit dieser Angaben entschieden bestritten.

Mordprozeß gegen den Matrosen Kohler von S. M. S. „Vorel“.

(Nachdruck verboten.) H. Wilhelmshaven, 12. Jan. In dem letzten halben Jahrhundert deutscher Weltgeschichte ist kaum ein Ereignis hervorgerufen, das solche Entrüstung im ganzen Vaterlande hervorgerufen hat, als die in der Nacht zum 17. November 1902 an Bord S. M. S. „Vorel“ erfolgte Ermordung des Oberfeuerwerksmaats Viedrich. Bekanntlich anfertigte die „Vorel“ seit Anfang November im Hafen von Kiaus, um einer gründlichen Reparatur unterzogen zu werden. Die Mannschaften waren während dieser Zeit in einem eigens gemieteten Hause, die Offiziere in Hotels untergebracht. In der Nacht lag der Sicherheitsdienst an Bord in Händen des Oberfeuerwerksmaats Viedrich und des Matrosen Kohler. Nach dem eigenen Geständnis des letzteren wollte er die Schiffskasse hehlen, er besorgte sich Hammer und Brechhaken, schnürte Füllleder zu einem Bündel zusammen, verpackte sich in einem großen Schiffsmeßer und machte ein Boot klar zur Flucht. Als er den Nachschalot betrat, in welchem sich der eiserne Schrank befand, erzwangte Viedrich, der dort auf dem Divan schlief. Von sinnloser Angst erfaßt, stieß der Vorel seinem Opfer das Meßer in den Hals, schleifte den Leichnam erst zur Küche, dann zur rechtsseitigen Fallreestreppe und warf ihn hier über Bord. Bekanntlich rief der Befund bei Entdeckung des Verbrechens anfangs den Einbruch hervor, als sei auch Kohler, der mit dem eisernen Kasten im Boot entflohen war, ermordet worden. Der Verbrecher wurde in seiner Flucht durch eine Fischerbarke aufgehalten. Beim Anblick derselben trieb er, von Angst erfaßt, sein Boot aus Land, zog die mitgenommenen Kleider an, beschwerte die Uniform und warf sie ins Wasser, worauf er selbst ohne jeden Pennig, ohne ein Stück Brot in der Tasche davonstürzte. Bereits am folgenden Tage wurde Kohler durch einen griechischen Soldaten verhaftet. Er war von Anfang an gefänglich, — gemeine Gabyacht scheint die einzige Triebfeder seiner Handlungsweise gewesen zu sein. Daß Kohler in Wirklichkeit nicht die Kasse, sondern den Kasten mit den Geheimpapieren erwischt hatte, ist ebenso bekannt wie der peinliche Aussehen erregende, vom Kommandanten der „Vorel“, Kapitänleutnant von Reuter, von gewisser Seite in den Wind gelegte Ausspruch: „Die Deutschen sind keine Griechen!“

Kohler wurde später an Bord des deutschen Schiffs „Stein“ nach Neapel geschickt und hier an Bord des von Ostafrika kommenden und nach Hamburg bestimmten Vapordampfers „Sachsen“ gebracht, wo er sich unter der besonderen Aufsicht eines von Wilhelmshaven per Bahn in Neapel eingetroffenen Kommandos in Stärke eines Waatens und dreier Obermatrosen befand. Am 23. Dezember traf das Schiff in der Heimat ein, und am ersten Weihnachtsfeiertage erfolgte die Ankunft des Mörders in Wilhelmshaven. Es war kurz vor 12 Uhr nachts, als dem Person hatten einige Matrosen mit geladenem Gewehr Aufstellung genommen. An Händen und Füßen gefesselt stieg der Mörder aus und schritt zwischen seiner Wache durch das trotz des schlechten Wetters ziemlich zahlreich erschienene Publikum nach dem Arresthauseinungen. Kein Laut empfing den Menschen, der die deutsche Flagge mit solcher Schmach befehlte hatte. Dies eilige Schweigen war das berechtigte Urteil, das die Volkstimme über den Verbrecher aussprechen konnte. Nur einmal unterbrach die Stimme eines offenbar Berauschten die Stille mit einem lauten: „Schlagt den Lumpen tot.“ Kohler, der des Mordes und des Ratschlags bereits entledigt war, machte einen elenden, niedergebuckten Eindruck. Er wurde sofort dem Untersuchungsgefängnis in der alten Stadtmauer zugeführt. Hier verweilte er während der ersten Tage fast jede Nahrung. Bei den Vorführungen vor den Untersuchungsrichter wurde und wird er noch an den Füßen gefesselt, seine Hände sind frei, einige Leute der Wachmannschaft mit Gewehr begleiten ihn.

Seinen Wärtern gegenüber gesteht er die Tat unumwunden zu und klagt nur die Überlegung bei Begehung des Mordes. Kohler ist am 16. Februar 1879 zu Unteropingen, Kreis Leutkirch, Württemberg geboren. Sein Vater ist Zimmermann von Beruf und wohnt mit der gleichfalls noch lebenden Mutter in Weingarten, Kreis Ravensberg. Kohler hat als Berufsfeind eine bewegte Vergangenheit, am 13. Oktober 1901 trat er als außerordentlich Gemühter bei der 6. Kompagnie II. Matrosen-Division zu Wilhelmshaven in den MarineDienst. Seine Führung wird als eine gute bezeichnet, auch sonst ist er ein guter Soldat und Matrose gewesen, in anderem Falle wäre auch seine Kommandierung an Bord der „Vorel“, wo sich stets nur ausgesuchte Leute befinden, nicht erfolgt. Kohler befand sich seit dem 20. August 1902 an Bord des genannten Schiffes. — Der Ermordete, Oberfeuerwerksmaat Viedrich, erfuhr sich bei Vorgelegen, Kameraden und Untergebenen der größten Beliebtheit. Er ist am 9. Januar 1875 zu Annaberg (Kreis Gumbinnen) geboren, wofür sein Vater Schumann genannt ist. Bereits am 16. April 1891 trat B. bei der Schiffsjungenabteilung zu Friedrichsort ein. Seine Führung ist ständig nur gut, sein Avancement ein günstiges gewesen; er wurde am 1. Oktober 1893 zum Matrosen, 1. November 1894 zum Obermatrosen, am 1. März 1896 zum Feuerwerksmaat n. und am 1. Juni 1899 zum Oberfeuerwerksmaat ernannt. Die Oberfeuerwerksschule zu Berlin hatte er gleichfalls mit Erfolg besucht und das Feuerwerk-Gewissen gut bestanden. Er stand bei seinem plötzlichen Ende dicht vor der Beförderung zum Bediensteten. — Nimmere ist die Unter-

suchung gegen den Mörder abgeschlossen, die Anklage ist formuliert und die Verhandlung auf Freitag, den 23. Januar, vormittags 10 Uhr, festgesetzt. Die Anklage wird Herr Kriegsgerichtsrat Zeig, der zur Erhebung von Ermittlungen am Ort des Verbrechens gewest hat, vertreten. Die Verteidigung ist Herrn Rechtsanwalt Doornik-Wilhelmshaven übertragen, der an den hiesigen Marine-Kriegsgerichten bereits viele Erfolge davongetragen hat.

Aus aller Welt.

Ein Drama vor Gericht.

Aus Japan wird berichtet: Eine dramatische Szene ereignete sich kürzlich in einer öffentlichen Gerichtsverhandlung. Der Vater eines jungen Mädchens, das vom Hause durch einen Spieler weggeführt worden war, erschloß den Mann, als er vorgeführt wurde, indem er fünf Kugeln auf ihn abfeuerte, von denen zwei das Herz durchbohrten. Der Spieler hatte sich als ledig ausgegeben, obgleich er zweimal unter anderem Namen verheiratet war. Die Volkseidner, die den Mann hergeführt hatten, entkamen nur mit knapper Not unversehrt. Die Zuschauer im Gerichtssaal riefen „Drao!“ und zitterten den Richter aus, als er ihnen einen Verweis erteilte, weil sie die schmerzliche Tat, einen listigen Gefangenen zu erschließen, gebilligt hatten. Sofort erschienen Freunde des Vaters, forderten seine Freilassung und boten 200 000 Mark in Gold als Kaution. Er wurde dann auch gegen 20 000 Mark freigelassen.

Der intelligente „Stift“.

Aus Pienitz wird dem „Niederhiesl. Anz.“ folgen: des hübschen Geschichtchen mitgeteilt: Der kleinste „Stift“ einer Fabrik wurde vom Buchhalter beauftragt, Prospekte auf die Post zu tragen. Es waren etwa 500 Stück in Umschlügen, welche vorchriftsmäßig mit dem Vermerk „Druckfache“ versehen und mit drei Pfennigen frankiert waren. Der Lehrling, der vormittags gegen 10 Uhr zur Post gegangen war, blieb unheimlich lange aus. Nach halb 12 Uhr kam er endlich wieder im Kontor an und wurde dort vom Buchhalter ob seines langen Ausbleibens angefragt. „Sind Sie nur stille, Herr“, sagte der Lehrling zu seinem Vorgesetzten, „wenn ich nicht aufgepaßt hätte, wäre’s Ihnen vielleicht schlecht gegangen. Der Karle hatte vergessen, die Briefe alle zu zerklecken; das habe ich nun am Schalter besorgt! Mir tut jetzt noch die Zunge weh von dem vielen Lecken.“

Ein Bund von Wilderern.

Aus Holland schreibt man der „Köln. Volksztg.“: Es wurde schon einmal darüber berichtet, daß in einigen Gegenden Hollands die Wilderer sich organisiert haben. In Gegenben, wo viel Wild vorkommt, und demnach auch zahlreiche Wilderer vertreten sind, gefiel es diesen Herren gar nicht, daß sie so oft vor Gericht gezogen wurden. Wohnt man in Hülterum einer Sitzung des Amtsgerichts bei, dann bemerkt man, daß die Jagdvergehen fast den dritten Teil sämtlicher Verhandlungen bilden. Jetzt haben die Wilderer sich zu einem Bunde vereinigt und sich verpflichtet, wenn einer der Jäger bestraft wird, gemeinsam die auferlegte Geldbuße zu bezahlen. Ist der Verurteilte verheiratet, und erhält er statt einer Geldstrafe einige Tage Haft, dann wird von seinen Freunden während der Zeit, die er im Gefängnis zubringen muß, seine Familie unterhalten. Das Wildern nimmt infolge solcher Zustände allenthalben zu, so daß in manchen Gegenden das Wild ganz verschwindet.

Das altbewährte Familienblatt **Daheim** steht jetzt im 39. Jahrgang; aber man merkt ihm nichts an vom Alter; es ist vielmehr jung geblieben, wie ein Wild auf eine beliebige Nummer zeigt. Nehmen wir die in den ersten Tagen des Jahres erscheinende Nummer zur Hand. Der jetzt dem Schluss zustrebende Roman „Kraus“ von Hanns von Zobeltitz schildert in ergreifender Weise die Geschichte eines Bankrottchens, wie sie in den letzten Jahren Deutschland mehrfach ereignet haben; ein anderer neu beginnender Roman von Paul Oskar Göder, der in dieser Nummer angefangen wird, führt den Titel „Der Taugenichts“. Die handelnden Personen aus diesem Roman sind mit solcher Frische und Meisterhaft eingeführt, daß man auf den Fortgang der Erzählung gespannt ist. Die Aufzüge, welche diese Nummer des **Daheim** bringt, knüpfen fast durchgängig an die Gegenwart an, sind also aktuell. Der vielgewanderte Weltreisende Dr. Georg Wegener führt uns nach „Delhi“, der alten indischen Fürstenstadt, und schildert ihre wunderbaren Wahrheiten. W. v. Bremen beleuchtet uns über „Seefriedrich und Piraterie“, doppelt interessant bei den Verwicklungen in Venezuela, und Professor Eduard Heyd plaudert in anregender Weise über „Die Zwölften“, indem er das Leben und Treiben unserer germanischen Vorfahren um die Zeit der Winterferien schildert. Aktuell ist aber das **Daheim** noch in anderer Weise, indem es „Aus der Zeit“ für die Zeit zahlreiche von gut geschriebenen Texten begleitete Abbildungen von Tagesereignissen bringt. Der häuslichen Kunst dient das **Daheim** durch Wiedergabe von wahrhaft künstlerischen Holzschritten, besonders auch durch Kunstbeilagen in London auf seinem Papier. Eine Besonderheit des **Daheim**, die kein anderes Familienblatt bietet, sind die Beilagen „Frauendabeim“, „Hausgarten“, „Kinderdabeim“, „Hausmusik“, „Sammelalldabeim“, die den Liebhabern eine Fülle interessanter Leseoffen bieten.

Eingetragen ins Handelsregister.

Oldenburg V. Zur Firma Heinrich Reiners jun. hier selbst ist folgendes eingetragen: Die Firma ist geändert in H. Reiners und Sohn. Durch den Eintritt des Kaufmanns Heinrich Johann Emil Reiners in Oldenburg als persönlich haftenden Gesellschafters in das Handelsgeschäft ist bis in eine offene Handelsgesellschaft umgewandelt. Sie hat am 1. November 1902 begonnen.

Konkursnachrichten.

Jeder, in dem Konkursverfahren über das Vermögen des Möbelhändlers und Tapetensetzers Friedrich Christian Johannes Meier in Jever ist zur Prüfung der nachstehend angegebenen Forderungen Termin auf den 20. Januar 1903, vormittags 10 Uhr, anberaumt.

Schiffsverkehr auf der Sunde.

Angekommen in Oldenburg:

12. Jan.: Segelschiff „Anna“, Wams, 81 T. Mais von Bremerhaven. Segelschiff „Johanna“, Schröder, 80 T. Mais von Bremerhaven. Segelschiff „Hunderika“, Jever, leer von Bremerhaven. Leichter „Fidel“, Eulz, 150 T. Stüdgut von Hamburg. Leichter „Nachrichten“, Schlichting, leer von Bremen.

Abgegangen von Oldenburg:

11. Jan.: Leichter „Quarta“, Geitmann, 70 T. Flaschen und 20 T. Stüdgut nach Hamburg. Segelschiff „Zwei Gebrüder“, Burmann, leer nach Brate. Segelschiff „Wilfried“, Wittholt, leer nach Brate. — 12. Jan.: Segelschiff „Delene“, Rote, 4 T. Stüdgut nach Geestmünde. Schute „Oldenburg A“, Rienober, 70 T. Flaschen nach Bremen.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei.

„Lisboa“, Harde, passierte am 11. Januar ausgehend Quessant.

Nordenhamer Schiffsverkehr.

Angekommen:

Jan. 12. Fischdampfer „Br. v. Mühlenfels“, Burgeleit, „Begeleit“, Kreyenborg, „Br. v. Mühlenfels“, Burgeleit, „Begeleit“, Kreyenborg, „Frankfurt“, Diemann, leer nach See.

Abgegangen:

Jan. 12. Fischdampfer „Br. v. Mühlenfels“, Burgeleit, „Begeleit“, Kreyenborg, „Frankfurt“, Diemann, leer nach See.

Oldenburger Marktpreise

vom 10. Januar 1903.	M.	Pfg.
Butter, Waage	1/2 kg	1 5
Butter, Markthalle	„ „	1 15
Rindfleisch	„ „	65
Schweinefleisch	„ „	70
Hammelfleisch	„ „	60
Kalbsteck	„ „	65
Fleisch	„ „	75
Schinken, geräuchert	„ „	90
Schinken, frisch	„ „	65
Mettwurst, geräuchert	„ „	90
Mettwurst, frisch	„ „	80
Speck, geräuchert	„ „	85
Speck, frisch	„ „	85
Eier, das Duzend	„ „	85
Hühner, Stück	„ „	1 50
Enten, zahme, Stück	„ „	2 —
Enten, wilde, Stück	„ „	—
Gänse	„ „	—
Wurzeln, 25 Liter	„ „	1 —
Schmalen, Liter	„ „	20
Kartoffeln, 25 St.	„ „	85
Bohnen, junge, 1/2 kg	„ „	—
Bohnen, 1/2 kg	„ „	—
Stroh, Stück	„ „	10
Blumenkohl	„ „	60
Kohl, weißer Kopf	„ „	10
Kohl, roter, Kopf	„ „	—
Lor, 20 hl	„ „	6 —
Ferkel, 6 Wochen alt	„ „	—
Läufer-Schweine	20 Mk. und mehr.	—

Wettervorausage

für Mittwoch, den 14. Januar. Teils heiter, teils wolfig, ziemlich strenger Frost, stellenweise etwas Schneefall.

Für Donnerstag, den 15. Januar.

Vielfach heiteres und meist trockenes Wetter mit strengem Frost.

Seidenstoffe von 75 Pfg. per Meter an. Muster portofrei.

Deutschlands größtes Spezialgeschäft

MICHEL & Co. BERLIN S.W. 19

Leipzigerstrasse No. 49, Ecke Markgrafenstrasse.

Eigene Fabrik in Ostfriesland

Warum soll man Kathreiners Malzkaffee verwenden?

Weil er als Zusatz zum Bohnenkaffee diesen tausendfacher befeuchtender macht und dem Getränk einen milden, besonders angenehmen Geschmack verleiht. Das ist tausendfach erwiesen und von allen erfahrenen Hausfrauen anerkannt.

Kirchennachrichten.

Oldenburger Kirche.

Mittwoch, den 14. Januar, abends 8 Uhr: Bibelfunde in der Konfirmationsklasse: Pastor Köster. Am Sonntag, den 18. Januar: Gottesdienst 10 Uhr: Pastor Köster. Kinderlehre 11 Uhr: Pastor Köster. Sprechstunden am Montagmorgen morgens von 8—11 Uhr und nachm. von 3—4 Uhr.

Kirche zu Schmiede.

Sonntag, den 18. Januar, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Kirche zu Overfen.

Am Sonntag, 18. Jan., vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Katholische Kirche.

Am Sonntag: 1. Gottesdienst 7 Uhr. 2. Militärgottesdienst 8 Uhr (alle 4 Wochen). 3. Gottesdienst 9 Uhr. 4. Hochamt 10 Uhr. 5. Nachmittagsandacht 3 Uhr.

Darftens-Mappe, Wilhelmstr. 6.

Sonntag, morgens 9 1/2 u. abends 7 Uhr: Gottesdienst.

Friedenskirche.

Sonntag: Gottesdienst morgens 9 1/2 und nachm. 4 Uhr.

2. Beilage

in No 10 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, den 13. Januar 1903.

Aus aller Welt.

Ueber einen entsetzlichen Mordakt wird aus New-York vom 7. Januar gemeldet: In der New-Yorker Vorstadt Mount Vernon trug sich heute ein erschütterndes Trauerspiel zu. Der hochangesehene Arzt und Stadtrat Dr. Houe hatte kürzlich seinen Kutscher, einen Schweden namens Ring, wegen fortwährender Trunkenheit entlassen müssen. Als dieser aber nach seiner Entlassung noch wiederholt ins Haus kam, um seine Geliebte, eines der Dienstmädchen, zu sehen, wurde der Mann schließlich mit Gewalt aus der Wohnung entfernt, wobei er furchtbare Rache schwor. Am nächsten Tage drang er wieder ins Haus ein, zu einer Zeit, wo der Doktor und seine Gattin abwesend waren, verlangte von dem Dienstmädchen, daß sie mit ihm daooingee, und als dies rundweg abgeschlagen wurde, führte der wilde Mensch sich auf das im Zimmer schlafende einzige vierjährige Töchterchen des Dr. Houe und schnitt ihm mit einem Messer tief in den Kopf fast vom Kumpfe. Dann riß er einen Revolver aus der Tasche und zerstückelte sich mit einem Schuß den Schädel. Der Wüster hat die Tat wahrscheinlich in einem Anfall von Säuferwahnsinn vollführt.

Ein russisches Weiberdorf.

Was die Frauenrechte des westlichen Europa vergeblich fordern, haben die Bäuerinnen der kleinen russischen Gemeinde Nicolaiskoie in dem Bezirk Rbinsk bereits erreicht, allerdings nur durch die Macht der Verhältnisse. Im Laufe einer Inspektionsreise haben Oberbeamte des Bezirks festgestellt, daß die Bewaltung des erwählten Dorfes sich völlig in den Händen der Frauen befindet. Die Männer, eingeschlossen der Bürgermeister und seine Beistitzer wie die Gemeinderäte, sind alle das ganze Jahr über durch ihre Geschäfte an St. Petersburg oder Moskau gefesselt. Sie haben daher ihre Frauen beauftragt, die Ausführung der Anordnungen der vorgesetzten Behörden in die Hand zu nehmen. Die Untersuchung hat ergeben, daß alle Gemeindeangelegenheiten mit der größten Regelmäßigkeit erledigt werden. Die Frauen sehen bei keiner Sitzung des Gemeinderats und stimmen gewissenhaft nach ihren Überzeugungen.

Vermischtes.

Vor dem Schwurgericht des Landgerichts I Berlin wurde am Freitag gegen den Vießträger Jandidski und seine Frau verhandelt, die beschuldigt sind, ihr zweijähriges Töchterchen Hedwig fortgesetzt derart mißhandelt zu haben, daß das Kind infolgedessen gestorben ist. Die Sache hat bereits dreimal das Schwurgericht beschäftigt, nachdem das Obergericht, vor das die Sache ursprünglich verwiesen worden war, sich für unzuständig erklärt hatte. Die Angeklagten mußten freigesprochen werden, da die Schuldfrauen sämtlich verneint wurden. — In der Zigarrenfabrik von Krause u. Sächs in Berlin erfolgte Sonnabend mittags eine Gasexplosion, als ein Angestellter mit einem brennenden Licht die schadhafte Gasleitung ablenktete. Die Decke wurde durchgeschlagen, ebenso eine Wand am anliegenden Barbiergeschäft. Die Schaufenster fielen auf die Straße, die Ladeneinrichtung bildet einen Trümmerhaufen. Ein Barbiergehilfe wurde leicht verwundet und der Inhaber der Zigarrenfabrik erlitt eine schwere Verwundung. — In Hamburg, einem Dorfchen im Kreise Rührort, wurde eine große Falschmünzwerkstatt entdeckt. Die Polizei fand Werkzeuge für Fälschung, Münzen, Mark- und Fünfzigmarkstücke vor. Zwei Falschmünzer sind bereits verhaftet. — Einer der Raubmörder, die zu Albin Rosenbergs das Altkmannsche Ehepaar ermordet und beraubt haben, ist bei Stralburg in Westpreußen ergriffen. Es ist der russische Arbeiter Jablonski, der bei Solonoss die Grenze überschritten wollte und dabei abgefaßt wurde. Der Genosse des Vorbuben dürfte über die Grenze entkommen sein. — Die Strafkammer in Dortmund verurteilte den Schuhmann Bauck zu neun Monaten Gefängnis. Er hatte einen Arbeiter, mit dem er in einer Werkstatt in Wortweiden geraten war, zu unrecht verhaftet und ihn auf dem Wege zur Wache und in der Gefängniszelle mißhandelt. — Ein jähher Tod ereilt den Hauptmann v. Schartow von der Gewehrprüfungskommission in Spanien. Der Offizier, der in Spanien wohnte, hatte mit seiner Gattin einen Spaziergang unternommen. Unweit Rubien wurde er von einem Unwetter befallen und brach alsbald leblos zusammen. Ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein Ziel gesetzt. Der Dahingegangene sollte drei Tage dem Kaiser über eine wichtige Frage der Heeresbewaffnung Vortrag halten. — Einem amtlichen Bericht zufolge kamen in Prag vom 19. Dezember bis 3. Januar 95 Erkrankungen an Typhus vor. Als Ursache wurde der Genuß von Flußwasser festgestellt. Auch in den Vororten von Prag herrscht die Typhusepidemie. — Aus Würzburg ist der Polizeibeamte Joseph Silber mit seiner Frau nach Amerika entflohen, nachdem er 60000 Kronen unterschlagen hatte, wie hinterher festgestellt wurde. — Bei einer Probevorstellung in dem Opernhaus in South Marion, Indiana, hat der 18jährige William Housen, der die Gelbrolle spielte, den 25jährigen Oliver Miller, der den Bösewicht gab, durch einen Revolver schuß auf der Stelle getötet. Er mußte nicht, daß der Revolver scharf geladen war. Erbs andere Mitglieder der Schauspieltruppe waren Augenzeugen des traurigen Unfalls. — Einer der größten Wasserfälle der Welt, der Niagarafälle in Telemarken, ist nach einer Meldung aus Christiania soeben an ein schwedisches Konfinkum für industrielle Zwecke verkauft worden. Die weitreichenden Pläne des Konfinkums eröffnen glänzende Zukunftsaussichten für die Nachbarkreise des Wasserfalles. — Der kanadische Millionär William Macan, der jüngst in London verstorben ist, hinterließ seinen sechs Kindern je 24 Millionen Mark. Einem der Söhne scheint das zu wenig zu sein, denn er erklärte einem Journalisten gegenüber: „Lange Jahre als Kind eines Milliardärs durch die Welt gewandert zu sein und dann nur Lumpen 24 Millionen zu erben — welches Elend! Vielleicht eröffnete man eine Subskription für die armen Millionäre!“

Die Viper.

Nach dem Französischen bearbeitet von G. Rebel.

[Nachdruck verboten.]

16) (Fortsetzung.)
„Gerade das ist es“, sagte Berta, „was meinen Verdacht erweckt. Dieses Haus ist eins der größten Häuser in Berlin. Es hat mehrere Höfe, unzählige viele Parteien. Ich kenne es ganz genau, denn meine frühere Klavierlehrerin hat daselbst gewohnt. Ich hatte ihr einmal meinen Besuch gemacht, und da ich in der Köpenicker Straße zu tun hatte, rief sie mir: „Gehen Sie doch nach der Alten Jakobstraße hinaus; das ist kürzer.“ Und das Haus hat wirklich zwei Eingänge, den einen von der Seydelstraße, den anderen von der Alten Jakobstraße.“
„Also Du glaubst?“
„Ich bin fest überzeugt. Sie hat Dir befohlen, im Wagen zu bleiben, und Du hast ihr gehorcht. Während Du vor dem einen Tore Wache gehalten hast, ist sie Dir durch das andere entwichen.“
„Noch beweist nichts Deine Vermutung. Warum soll sie denn nicht in der Seydelstraße wohnen?“
„Weil eine Frau, wie die eben durch Dich beschriebene, in einem ganz anderen Viertel, in einem viel weniger bürgerlichen Hause wohnt.“
„So hat sie mir wahrscheinlich auch einen falschen Namen angegeben? Sie heißt also garnicht Baronin von Halpern?“
„Sie hat Dir den ersten besten Namen hingeworfen, und Du in Deiner Unschuld, mein guter, armer Georg, hast es geglaubt. — Sie führt vermutlich einen anderen, glänzenderen und bekannteren Namen. Alles deutet darauf hin, daß wir es mit einer sehr hochgestellten, aber auch sehr schlauen Frau zu tun haben.“
Tausend Erinnerungen tauchten ihm nun wieder empor, und er erkannte jetzt selbst, daß seine Schwester recht haben dürfte. Dieser Gedanke jedoch, von ihr angeführt zu sein, und dies gerade von der Frau, verursacht ihm eine solche Qual, daß er noch zu dieser letzten Hoffnung Zuflucht nahm:
„Du irrst Dich vielleicht doch. Ich will mich gleich nochmals in die Stadt nach der Seydelstraße oder nach dem dortigen Polizeirevier begeben, um dort Erkundigungen einzuziehen.“
„Was fällt Dir ein?“ rief sie ihn zurück. „Es ist ein Uhr nachts, kein Mensch würde Dir jetzt Auskunft geben. Du kannst morgen Deine Nachforschungen anstellen, wenn Du noch bei Deinen Illusionen beharrst. — Ich habe keine mehr.“
Sie sprachen noch einige Augenblicke, sagten sich dann gute Nacht und gingen auf ihre Zimmer.
Am anderen Morgen begab er sich, nur um sein Gewissen zu beruhigen, — denn während der Nacht war er ganz der Ansicht seiner Schwester geworden — nach Nummer 42 der Seydelstraße und erhielt die Auskunft, daß dort weder eine Baronin, noch sonst jemand des Namens Halpern wohne. Er durchschritt alle Höfe, studierte das ganze Haus, und konnte sich leicht den wirklichen Fall erklären: um sich eines unbekannten Begleiters zu entledigen, hatte sie die Doppelausgänge des Hauses, das ihr jedenfalls schon lange bekannt war, und worin sie vielleicht irgend einen Bekannten wohnen hatte, benutzt.

Er war aber immer noch nicht imstande, sich von einer letzten Illusion loszureißen.
„Sie hat mich wieder ihren Namen, noch ihre Adresse erfahren lassen“, dachte er sich, „aber vielleicht kommt sie doch zu dem mir angegebenen Rendezvous, um sich mit mir über den armen Franz zu bereden und mit mir das Mittel zu suchen, ihn zu retten.“
So begab er sich denn gegen zwei Uhr nach Friedenau in die einsame Villa. Das Haus trübte noch, ob und verlassen; doch die Möbel, die sie gestern in Unordnung gebracht hatten, waren wieder an Ort und Stelle gerückt. In den Kandelabern waren die fast niebergebrannten Kerzen durch neue ersetzt worden. Nirgend war die Spur eines Staubhaufens zu entdecken. Die unsichtbare Wirtschaftlerin mußte also schon in aller Frühe ihren Dienst versehen haben, um sich darauf diskret zurückzuziehen.

Wollt Angst, voll Unruhe und Sehnsucht, sie zu sehen, wartete er zuerst im Schlafszimmer, wo sie sich das erste mal begegnet waren; da sie aber nicht kam und die Zeit verstrich, begab er sich, nur um den Platz zu wechseln und um seine Ungebuld hinwegzutäuschen, in das Toilettezimmer.

Raum befand er sich darin, als ihn die Neugierde überkam, nachzusehen, ob die Wirtschaftlerin den Schrank ebenso aufgemacht hatte, wie die Zimmer, und ob die Spitzen- und Seidenhemden, die er am gestrigen Abend beim Geräusch der unten geöffneten Tür rasch wieder in die einzelnen Fächer geworfen hatte, wieder an Ort und Stelle lagen.

Wohl, da lagen drei Stühle, symmetrisch nebeneinander gelegt, da die Spitzen- da die Watte, da die Seidenhemden. Auch der Morgenrock hing an gewohnter Stelle, kalt und regungslos. Georg überlachte sich selbst dabei, als er ihn von neuem betrachtete, und er sah dann infolge seiner seit vierundzwanzig Stunden überpannten Einbildungskraft wieder seine Unbekannte vor sich, plastisch, lebendig. — Jeder Maler mehr oder weniger ist stets versucht, in irgend einem schönen Weibe ein Modell zu erblicken, und er schämt es im Geiste schon aus professioneller Angewohnheit, aus Liebe für die Kunst und alles Schöne.

22. Kapitel.

Er wartete noch eine volle Stunde, bei jedem Geräusch aufhorchend.
Endlich aber mußte er sich entschließen, wegzugehen. Er begab sich eiligen Schrittes und tief verstimmt nach Hause. Er war müde auf die, die ihn so geküßt hatte, müde gegen sich selbst, daß er mit sich hatte spielen

lassen, wie mit einem Kinde, und zerbrach sich den Kopf, darüber, wer sie sei und wie er sie auffinden könnte, als ihn unglücklich ein Gedanke durchzuckte. Er beschleunigte seinen Schritt noch mehr und kam beinahe im Aufsprung dahinein an.

„Nicht wahr, sie ist nicht gekommen?“ empfing ihn seine Schwester.

„Nein, sie ist nicht gekommen“, sagte er hastig; „aber sie wird kommen, sie muß kommen, das schwör ich Dir! — Binnen drei Tagen werde ich wissen, wer sie ist. Sie soll mich nicht mehr zum Narren haben! — Jetzt habe ich sie!“

Da sie ihn erkannt anblickte, eben im Begriff, ihn zu befragen, war er schon hinausgestürzt und türmte in aller Hast die zwei Treppen hinauf, die ihn in sein Atelier brachten. Seine Schwester war ihm gefolgt und sah ihm wortlos zu. Aber als sie ihn aus einer Aftersiede eine neue, große Leinwand nehmen, diese abnehmen, schneiden und auf eine Staffelei stellen sah, konnte sie sich nicht enthalten, auszurufen:

„Was! Du willst jetzt arbeiten? Wenn Du wenigstens ein schon begonnenes Bild fortsetzen wolltest; aber ein neues in Angriff nehmen?“

„Ja, ein neues!“ rief er aus. „Und das vielleicht nicht das schlechteste werden dürfte.“

„Wie Du das sonderbar sagst! Was hast Du für eine Idee? Sollte es sich etwa um —?“

„Ja“, wandte er sich lebhaft gegen Berta, „es handelt sich darum, meinen Freund und Deinen Bruder zu retten.“

„Indem Du ein Bild malst?“

„Ja, und zwar das Porträt jener Frau, jener Unbekannten, die uns betrogen hat und ihn im Stich läßt.“

„Ah! Hast Du sie denn genügend in Erinnerung?“

„Ob ich sie habe! Da, vor mir sehe ich sie, meiner Staffelei gegenüber, in einer Hüt von Licht. Ich sehe sie vom Scheitel bis zur Sohle. Ich werde weder einen Zug ihres Gesichts, noch eine Linie ihres herrlichen Körpers vergessen. Ich habe den Ton ihres Haars, ihrer Haut, ihrer Augen, ihrer Lippen. Du schmeist ihn, Gott, habe ich nicht schon öfters aus freiem Gedächtnis gemalt, und warst Du nicht jedesmal überaus gut von der Ähnlichkeit?“

„Das ist wohl wahr. Aber dieses Porträt wird Dir viel Zeit rauben.“

„Allerdings, wenn ich es ausführen, wenn ich daraus ein Gemälde machen wollte. Aber hier handelt es sich bloß um eine Skizze. Ich will nur die markantesten Züge niederwerfen, bloß das zur Geltung bringen, was mir als Linie und Farbenton am meisten auffiel. Zwei oder drei Tage werden genügen.“

„Und dann?“ fragte sie. „Was willst Du dann damit tun?“

„Begreifst Du es denn nicht? Erträts Du es denn nicht? Diese Unbekannte ist eine Frau aus der Welt, der Gesellschaft, eine große Dame. Davon sind wir beide fest überzeugt, Du und ich. Dann werden wir wohl auch schon Bekannte begegnet sein, und werden diese wohl auch ihren Namen wissen?“

„Dennfalls. Und dann?“

„Ja lade, sobald das Bild fertig ist, alle jene meine Freunde, die am meisten in Berlin herumkommen, die an allen Festlichkeiten teilnehmen und alle Salons besuchen, ein. Wenn Sie dann auf meiner Staffelei dieses Porträt erblicken, werden sie sagen: „Das ist Frau von Soudso.“

„Jetzt begreife ich!“ rief sie nach kurzem Nachsinnen. „Die Idee ist gut.“

„Nicht wahr?“

„Auf die Art kannst Du sie kennen lernen und ihren wirklichen Namen erfahren? Was willst Du tun?“

„Dann will ich zu ihr hingehen, denn daraufhin wird sie mich wohl empfangen müssen, und werde ich sagen: Sie haben mich schrecklich hintergangen. Das tut aber nunmehr wenig zur Sache, denn ich habe Sie entdeckt. — Wollen Sie ihn retten und sprechen, ja oder nein? — Nicht? Gut denn, so werde ich ihn retten.“

„Gut! Vortrefflich!“ rief Berta, sich in die Arme ihres Bruders werfend.

(Fortsetzung folgt.)

Standesamtliche Nachrichten

aus der Gemeinde Gersheim vom 4. bis 10. Januar.

I. Geburten.

Gausohn Joh. Heinr. Wichmann und Hausdöchter Anna Helene Widdendorf, Friedelsheim.

II. Geburten.

Sohn des Räckers Martin Johann Heinr. Brotsfel, Medlog; desgl. des Bäckerjungen Gerh. Dieder. Baumeister, Borsfelde; desgl. des Anbauers Gerh. Eilf. Mittwollen, Petersheim. — Tochter des Studenators Friedr. Johannes, Gersheim; desgl. des Arbeiters Johannes Klus, Gersheim.

III. Sterbefälle.

Johanne Helene Auguste Weiners, Gersheim, 8 Jahre alt. Taat. Margarete Gers, geb. Rudolphus aus Bockhorn, 57 Jahre alt. Friedr. Ernst. Dähme, Petersheim, 1 Mon. alt. Brinfiger Hm. Daverkamp, Medienborn, 57 Jahre alt.

Bad Lauterberg (Harz).

Pension für junge Damen zum Erlernen des Haushalts oder zur Erholung bei

D. Ohnesorge.

TROPON wirksamste Krafthahrung.

Vom Geld- und Warenmarkt.

Vom Aufgabematerie. In der obengenannten Rede zeichnete sich der Anleiheherr durch eine richtige Haltung aus. Nach der bisherigen Vernachlässigung gab sich jetzt starker Begehr nach unseren heimischen Anleihen kund, der sich indes ausschließlich auf die 3-prozentigen Werte erstreckte, während die 5-prozentigen mehr in den Hintergrund traten. Neben den 3-prozentigen Anleihen des Reichs und Preußens wurden auch die mit denselben oder mit höherem Zinsfuß ausgestatteten Anleihen anderer Bundesstaaten bevorzugt, die infolgedessen durchweg Preissteigerungen erzielen konnten. Die 5-prozentigen blieben dagegen unverändert. Obwohl man auch für sie angesichts der Erleichterung des Geldstandes eine Preisbesserung hätte erwarten können, so fanden sie offenbar unter dem Druck, der von den demnächst zu erwartenden neuen Anleihen ausgeht. Ihre weitere Kursentwicklung wird von dem Erfolg dieser Neuauisgaben ebenfalls wesentlich beeinflusst werden, anderseits aber auch recht sehr von der Frage abhängen, ob der Markt auch in diesem Jahre in größerem Umfang durch städtische Anleihen in Anspruch genommen wird. Letztere sind gerade in dem jetzt beendeten Jahre in besonders großen Beträgen herausgegeben und haben einen erheblichen Teil der Kapitalkraft in Anspruch genommen.

Der Handelsgewerband richtet jetzt an den Handelsminister unter Hinweis auf die Ausbeiz der Salzgewerkschafter ein Schreiben. In demselben wird ungehörig folgendes ausgeführt: Wenngleich der Verband zweifellos ebenfalls berechtigt sei, die Preise nach eigenem Ermessen und unter Berücksichtigung seiner Interessen und Herstellungskosten festzusetzen, wie dies seitens der staatlichen Unternehmungen im Eisenbahnwesen, in der Kohlen- und Eisenindustrie geschieht, und wie private Verbände dies tun, so lege er doch den größten Wert darauf, dem Handelsminister nachzuweisen, daß der Verband weder ungebührliche Forderungen erhebe, noch die im eigenen Interesse liegende Berücksichtigung seiner Annehmer außer Acht lasse. Der Verband erlaube sich daher, gleichfalls um eine Audienz zu bitten. — Wir bemerken hierzu, daß gerade der Salzgewerband im vergangenen Jahre dadurch wiederholt zu Klagen der Konsum.-m.n. Anlaß gab, daß er für das Inland Preise festsetzte, die mit denjenigen, die für die Fertigfabrikate zu erzielen waren, nicht im Einklang standen. Man kann deshalb darauf gespannt sein, wie der Verband den Nachweis erbringen wird, daß er die Interessen seiner Annehmer nicht außer Acht gelassen habe. Bis zu einem gewissen Grade ist der Hinweis auf das Verhalten anderer Unternehmungen freilich berechtigt, denn sowohl die Preispolitik der fiskalischen Werke, als auch privater Verbände in der Montanindustrie hat vielfach die Kritik herausgefordert.

Der **Rom-Geldmarkt.** Im Geldmarkt hat sich eine wesentliche Erleichterung vollzogen. Der Privatbankrott, der kurz vor Schluß des alten Jahres bis auf 3,62 Proz. gestiegen war, ging bei Beginn des neuen Jahres alsbald bis auf 2,75 Prozent zurück und ist im Verlaufe der Zeit weiter bis auf 2,25 Proz. gesunken. Auch die Reichsbank hat nach der starken Anspannung zur Jahreswende jetzt wieder große Rüdfüsse zu verzeichnen. Wenn die augenblickliche große Geldflüssigkeit auch noch durch besondere Umstände verstärkt wird, zum Beispiel dadurch, daß die Banken ihre zum Jahresabschluß angekauften großen Barbestände jetzt wieder unterbringen wollen, so sieht man auch der weiteren Entwicklung der Lage am Geldmarkt durchaus zuversichtlich entgegen. Die Geldmenge in New-York ist einer wesentlichen Erholung gewichen, und dadurch ist die Befürchtung geschwunden, daß vom internationalen Geldmarkt aus sich Schwierigkeiten geltend machen und ungünstig auf den heimischen Markt einwirken könnten.

Handel, Gewerbe und Verkehr

Oldenburg, 13. Jan. Kurzbericht der Oldenburgischen Spar- und Leihbank. Alle Kasse verkehren sich frei von Provision. Ankauf Verkauf

I. Bündelsicher.

3 1/2 vSt.	Alte Oldens. Konjols	100	100,50
3 1/2 vSt.	Neue do. do. (halbjährliche Zinszahlung)	100	100,50
4 vSt.	do. do.	88,70	89,25
4 pSt.	Oldh. Bodenrent-Oblig. (unföndb. 5.1906)	103	103,50
4 vSt.	abgetheilte do. do.	101	—
3 vSt.	Oldens. Bäumen-Anleihe	13,50	131,30
4 pSt.	Oldenburg. Stadt-Anleihe, unl. bis 1907	102,50	—
4 vSt.	Stollammer. Festeite vor 1877	100,50	—
4 vSt.	ionitige Oldens. Konmunal-Anleihen	102	—
3 1/2 vSt.	Butjadinger. Golden leter	98,50	—
3 1/2 vSt.	ionitige Oldens. Konmunal-Anleihen	98	—
4 vSt.	Gutms-dübetter Brion-Obligationen garant.	101,50	—
3 1/2 vSt.	Lübed-Büch. Brion-Obligat., garant.	99,80	100,35
3 1/2 vSt.	Deutsche Niedersanleihe, abgeth., unföndbar bis 1905	102,60	103,15
3 1/2 vSt.	do. do.	102,60	103,15
3 vSt.	do. do.	91,40	91,95
3 1/2 vSt.	Preussische Konjols, abgeth., unföndbar bis 1905	102,10	102,65
3 1/2 vSt.	do. do. do.	102,0	102,65
3 vSt.	do. do. do.	91,30	91,85
3 1/2 vSt.	Bayerische Staats-Anleihe	101,20	101,75
4 vSt.	Meinliche Provinzial-Anleihe	99,90	100,45
3 pSt.	Stensburger Stadt-Anleihe, unfö. 5. 1903.	102,95	103,50
3 1/2 pSt.	do inner Stadt-Anleihe von 1902	99,20	99,75
3 1/2 pSt.	do erer Stadt-Anleihe von 1902	99,20	99,75

II. Nicht mündeljährig

4 pSt. Ruffische Staats-Anleihe von 1902	99,90	100,45
4 pSt. Moskau-Kasans-Eisenbahn-Prioritäten, zur	99,80	100,35
4 pSt. alle italienische Rente (Sätze von 4000 rs. und darunter)	103,25	—
3 pSt. fianzgar. Italienische Eisen-Prioritäten (Eisen 5000 rs. im Verkauf 1/2 St. 3333)	70,25	—
4 pSt Wiener Stadt-Anleihe von 1902	101,80	102,35
4 pSt. Ungarische Kronrente	99,10	99,65
4 pSt. Zuluändische Bodencr.-Pfdbriefe (Rinsen vom dänisch. Staat garantiert.)	101,25	101,80
4 pSt. Abdr. der Preuss. Bodencr.-St.-Anl. Serie KLA, umf. 1900 bis 1911	102,25	102,50
4 pSt. Wandbinder der Medicinorum, Spozeczn. u. Wechselb., Serie LII, umf. bis 1912	102,45	102,75
4 pSt. Norddeutsche Lloyd-Vbl. von 1902	99,40	—
4 pSt. General-Blumenpapiere, rückz. 5. 103	100,50	101

4 1/2 pSt. Georg-Marien-Priorat, südwestl. 103	102,95	103,25
4 pSt. Odenburger Glasbütten-Prioritäten, süd- südlich 102	104	—
4 pSt. Marien-Summere-Priorat, südwestl. 105	102	—
Odenb. Glasbütten-Aktien (4 pSt. Zins a. l. Jan.)	—	—
Odenb.-Portua. Dampfz.-Vobed.-Aktien (4 pSt. Zins vom 1. Januar)	—	—
Mariens-Prior.-Akt. (1 l. Jan. (4pSt. Zins a. l. Jan.)	—	—
Befehl auf Silberbank kurz für 100 in Wk.	—	169
Geld auf London	1 1/2	20,41
„ „ „ „ 1 Doll. „ „	—	20,49
„ „ „ „ 1 Doll. „ „	—	4,2125
Amerikanische Noten	—	—
„ „ „ „ „ „	4,1625	—
Holländische Banknoten für 10 Gulden	16,79	—

An der Berliner Börse notierten gestern:
Odenburgische Spar- und Leihbank-Aktien 170,25 pSt. G.
Odenburg. Eisenbütten-Aktien (Augustzins) 89,75 pSt. bez.
Konten der Deutschen Reichsbank 4 pSt.
Darlehenszins da. da. 5 pSt.

Oldenburg, 13. Januar. Kursericht der Olden-
burgischen Landbank. Einkauf Verkauf

3 1/2 pSt.	Deutsche Reichsanleihe, bis 1905 unf.	102,60	108,15
3 1/2 pSt.	Deutsche Reichsanleihe . . .	102,60	103,15
3 pSt.	dergleichen . . .	91,40	91,96
3 1/2 pSt.	Odenb. konf. Anl. mit ganzj. Zinsen	100	100,50
3 1/2 pSt.	dergleichen mit halbjähr. Zinsen	100	100,50
3 pSt.	dergleichen . . .	88,70	89,25
3 pSt.	Odenb. Prämien-Obligationen in pSt.	130,50	131,30

Mündelsiche

4½ pCt. Oberrheinisch-pfälz. Obligationen, untimbar bis 1906	—	—
4 pCt. abgeloopene vergleichen	101	101,50
4½ pCt. Oberrhein. Staatsanleihe vom Jahre 1901 verfallene Tilgung bis 1907 ausgehört	102,50	—
4½ pCt. Glöppchen-Kreis- und Gemeinde (Kleinbahn) Obligationen, verfallene Tilgung bis 1908 ausgehört	102,50	103
4 pCt. verfall. Oberrh. Amtsverbandes- und Communalanleihen	102	102,50
3½ pCt. vergleichen	98	98
3½ pCt. Preussische konfolidierte Anleihe, bis 1905 untimbar	102,10	102,35
3½ pCt. Preussische konfolidierte Anleihe	102,10	102,65
3 pCt. vergleichen	91,30	—
3½ pCt. Bapierische Staats-Eisen-Anleihe	101	101,75
3½ pCt. Rheinprovinz-Anl. - Scheine 25 Ausz.	—	100,45
3½ pCt. Schlesw.-Holtl. Provinz-Anl. v. 1893	99,30	99,85
3½ pCt. Preussische Provinzial-Anleihe, verfallene Tilgung bis 1909 ausgehört	101,70	102,25
3½ pCt. vergleichen	99,90	100,45
3½ pCt. Kieler Stadt-Anleihe	98,95	99,50
3½ pCt. Konstanzer Stadtanleihe	98,90	99,45
4 pCt. Münchener - stad anleihe, unt. f. 1913	104,40	104,90
4½ pCt. aar. Odenwälder Prior.-Obligat. 1. Em.	101,50	—

4 pSt.	Ein- und beider Einbahnab- Prioritäts- obligationen II. Em.	100,50	—
4 pSt.	Greifelder Einbahnobligationen	100,50	—
4 pSt.	Frankfurter Hypoth.-Kredit-Verein Pfand- briefe, bis 1910 unfundbar	100	—
4 pSt.	Preuß. Central-Boden-Kredit-Ges. Pfandbriefe von 1901, unfundbar bis 1910	101,70	102
8 1/2 pSt.	Preuß. Central-Boden-Kredit-Ges. Pfandbriefe von 1901, unfundbar bis 1910	103	—
8 1/2 pSt.	Preuß. Boden-Kreditbank-Pfandbriefe, un- fundbar bis 1911.	95,80	96,35
4 pSt.	Preuß. Hyp.-B.-Pfandbriefe, unfundbar bis 1910	102,20	102,50
4 pSt.	Schwarzburg. Hypotheken-Bank-Pfandbriefe, bis 1910	102,45	102,75
4 pSt.	Schwarzburg. Hypotheken-Bank-Pfandbriefe, bis 1910	100,20	100,50

4 pGt. verglichen unfundbar bis 1909	101,70	102
4 pGt. Dän. Landmannsb. Kom. s. Obligationen uncombrt. bis 1911	99,05	99,85
4 pGt. Staatsgar. Finnland's Hypoth.-Verein- Pfdbr. v. 1902, uncombr. v. 1913	100	100,50
3 1/2 pGt. Norwegische Hyp.-Verein. (Raail. Contr.)	93,30	94,05
4 pGt. Ungarische Staatsrente in Kronen	99,10	99,65
4 pGt. Ung. Ungar. Staatsrente v. 1897 "n Kronen	92,80	93,35
4 pGt. alte Stalimische Rente, kleine Stufe	103,20	—
4 pGt. Russische Staatsanleihe von 1902 uncombr.	—	—

bis 15	99,90	100,45
3 pSt. Heuerpflichtige Italiener-garantierte Eisenbahn-Obligationen	70,20	—
4 pSt. gar. Mostau-Rain Eisenb.-Prioritäts-Oblg. verbriefte Tilgung bis 1915 ausgef.	99,80	100,35
4 pSt. Norddeutsche Lloyd - Obligat. von 1902 unabh. bis 1907	99,40	99,95
1 1/2 pSt. George-Mariens aewerts-Hyp.-Obl. à 1 1/2 pSt. rück., verf. Tit. b. 1910 ausgef.	102,95	103,25
Kurz Amsterdam für fl. 100 in Wk.	168,20	169
" London " 1 Str. " "	20,41	20,49
" New-York " 1 Doll. " "	4,1025	4,2125
Holländische Banknoten für 100 Gulden	16,79	—
Diskontos der Deutschen Reichsbank 4 pSt. "		

Oidenburg, den 18. Jan. Kursbericht der Oidenburger
Bank.

	Einkauf	Verkauf
--	---------	---------

Mündelsicher.

1/2 pSt. Oldenburgische Konj. Staats-Anl., ganzj. Coupons	100,	100 50
1/2 pSt. neue Oldenburgische Konjols, halbjährige Coupons	100	100,60
pSt. Oldenburgische Konjols, Staatsanleihe	—	89,25
pSt. Oldenb. staatliche Hofbes.-Anstalts-Schuldverschreibungen, unkündbar bis 1906	103	—
pSt. abgetheilte do.	101	—
pSt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1901, unk. bis 1907	102,50	103
pSt. Oldenburgische Präm.-Anleihe (40 Tfl. = 20L)	130,50	131,50
pSt. Oldenburgische Kommunal-Anleihen	102	—
1/2 pSt. do. Kommunal-Anleihen	98	98,50
1/2 pSt. Deutsche Reichsanleihe, convertierte	102,60	103,15
1/2 pSt. do.	102,60	103,15
1/2 pSt. do.	91,40	91,95
1/2 pSt. Preussische Konj. Staats-Anl., conv., unkündbar bis 1905	102,10	102,65
1/2 pSt. do.	102,10	102,65
1/2 pSt. do.	91,30	91,85
1/2 pSt. Bayerische Staats-Anleihe	101,20	101,75
pSt. Alton er Stadt-Anleihe, unk. bis 1911	103,45	104
1/2 pSt. Kieler Stadt-Anleihe von 1901	98,95	99,50
1/2 pSt. Wiesbadener Stadt-Anleihe von 1902	99,40	99,95
1/2 pSt. Lübeck-Büchener Eisen-Anl. v. 1902	99,30	100,85
1/2 pSt. Sachsen-Meissener Landes-Eisen-Anl.	99,70	100,25

3 1/2 pCt. Leerer Stadt-Anleihe von 1902	99	99,40
4 pCt. Gut.n-Lübecker Prior-Obligationen gar.	101,50	102

leicht mündelhaft

1 2/3	Pol. Georgs-Marienplatz-Prioritäten		
	rückzahlbar 103 vst.	102,50	103
4	pSt. Dtsch. Dampfschifferei-Ges., Nordsee" Oblig.		
	Durch erstes Schiff: fandrecht schiffsg. st.	100	100,0
4	pSt. Haasgjar. Finnland Hypothekensvereins-		
	Nbdr. v. 1092, berf. Tit. v. 1913 au-aefsch	—	100,75
4	pSt. Hamburg. Hypoth.-Bank- u. Pfandbrief-		
	untfährbar bis 1910	102,45	102,75
4	bSt. Mitteldeutsche Bodenredit-Anst. Mindebr.		

4 pSt.	Mitteldeutsche Grundbesitzbriefe (Serie II)	99,95	100,50
4 pSt.	Preuß. Boden-Eigent.-Akt.-Bank-Finanzbr.	99,90	100,45
	Serie XIX, unabh. b. 1911		
4 pSt.	neue Feuerf. Ital. Rente (H. Stüde)	102,20	102,50
4 pSt.	Österreichische Goldrente	102,70	103,25
4 pSt.	Ungar. Goldrente (Stüde a 1012.50 Mt.)	103	103,55
4 pSt.	Ungarische Kronenrente	101,60	102,55
3 1/2 pSt.	do.	99,10	99,65
3 1/2 pSt.	do.	92,80	93,55
4 pSt.	Russische Feuerfreie Staatsanl. b. 1902		
	verf. Tlq. b. 1915 ausgesch.	99,90	100,45
4 pSt.	Wiener Stadt-Anleihe von 1902, v.rh.		
	Tlq. b. 1912 ausgesch.	101,80	102,35
3 1/2 pSt.	Kopenhagener Stadt-Anleihe	96,70	97,25
4 pSt.	Moskauer Stadt-Anleihe	93,45	94
Kurze Wechsel auf Amsterdam	100 fl. a Mt.	168,20	169
do.	London	20,1	20,49
do.	Paris	81,15	81,65
do.	New-York	4,1625	4,2125
Amerikanische Noten (Greenbacks)	1 Doll. a	4,1025	4,215
Holländische Noten	10 fl. a	16,79	16,89
2 skont der Reichsbank	4 pSt.		

Beischaffung anderer hier nicht verzeichneter Papiere billigt
gemäß den Taxaturen

Wöchentliche Getreidepreise in der Stadt Oldenburg

am 10. Jan. 1903.

Safer, hiesiger	7,60	Gerste, amerikanische	—
" russische	7,60	" russische	6,40
Hoggen, hiesiger	—	Bohnen	8,—
" Keresburger	7,70	Buchweizen	8,—
" südrussische	7,50	Weiss	6,80
Weizen	8,—	Kleiner Weiss	6,80
		Lupinen	—
		pro Centner.	

Märkte.

Bremen 22. Jan. (Amst. Viehmarktbericht.) Heutiger Auftrieb incl. des getriggen Bestandes 294 Rinder, 1065 Schweine, 67 Kälber, 206 Schafe. Geschlachtet wurden 155 Rinder, 70, 88 Schweine, 61 Kälber, 188 Schafe. Lebend ausgeführt: 78 Rinder, 1, 80 Schweine, 8 Kälber, 6 Schafe. Bestand: 61 Rinder, 148 Schweine, — Kälber, 12 Schafe. Bezahlt wurden für 50 kg Schlachtwiecht für Ochsen 60—70 Mk., Durnen 57—67 Mk., Stiere 65—61 Mk., Kühe 50—64 Mk., Schweine 50—58 Mk., Kälber 70—88 Mk., Schafe 60—75 Mk. Unverkauft 13 Rinder, 148 Schweine, — Kälber, 10 Schafe.

Zeichensbewegungen.

Norddeutscher Lloyd

bestimmt, ist wohlbehalten Lizard passirt. — „Wittenberg“, Dampel, nach Brasilien bestimmt, ist wohlbehalten in Antwerpen angekommen. „Wittelsdijk“, Felsch, hat die Reise von Genua nach Villagarcia fortgesetzt. — „Straßburg“, Madgen, von Stafien kommend, ist von Singapore abgegangen. „Wurzburg“, Riebermeyer, von Stafien kommend, ist wohlbehalten in Port Said angekommen. „König Albert“, Bolach, hat die Reise von Singapore nach Penang fortgesetzt. „Freuzen“, Fregln, hat die Reise von Port Said nach London fortgesetzt. — „Bremen“, Vierich, hat die Reise von Southampton nach Genua fortgesetzt. „Friedrich der Große“, Eichel, nach Australien bestimmt, ist wohlbehalten in Aden angekommen. — „Prinzregent Luipold“, Desselmann, nach Australien bestimmt, ist wohlbehalten in Adelaide angekommen. — „Dresden“, Thomer, ist von Pernambuco via Mabaia, Sijabon und Antwerpen nach der Weser abgegangen. — „Norberney“, Stern, hat die Reise von Sijabon nach Rotterdam fortgesetzt. — „Breßlau“, Freyen, ist wohlbehalten in Baltimore angekommen. — „Köln“, Jansen, von Galveston kommend, ist wohlbehalten auf der Weser angekommen. — „Erlangen“, Nach, hat die Reise von Jundahl nach Brasilien fortgesetzt. — „Freiburg“, Brösch, nach Stafien bestimmt, ist wohlbehalten in Antwerpen angekommen. — „Mainz“, v. Riegen, ist wohlbehalten in Savana angekommen. — „Großer Kurfürst“, Reinfaltens, ist von Sbhney nach der Weser abgegangen. — „Barbarossa“, Meus, von Australien kommend, ist wohlbehalten in Colombo angekommen. — „Darmstadt“, Meiners“, nach Stafien bestimmt, ist wohlbehalten in Hongkong angekommen. — „Gamburg“, Burnmeister, nach Stafien bestimmt, ist wohlbehalten in Antwerpen angekommen. — „Prinzess Irene“, Dannemann, von Stafien kommend, ist wohlbehalten in Robe angekommen. — „Stuttgart“, Groch, nach Stafien bestimmt, ist wohlbehalten in Colombo angekommen. — „Kaiser Wilhelm der Große“, Süppers, von Newyork kommend, hat die Reise von Cherbourg nach Bremen fortgesetzt.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa.“

„Schönfels“, Groot, in Hamburg. — „Lannenfels“, Meher, in Kalkutta. — „Stahled“, Beyersdorff, von Lissa nach Hamburg. — „Drachenfels“, Lintig, von Hamburg nach Antwerpen. — „Löwenburg“, Pfeiffer, in Madras.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg
von H. Schulz, Bai-Orditor

Monat.	Thermometer in R ^o F.	Barometer in mm. Sp. L. 412.	Lufttemperatur Monat. niedrigst. höchst.
12. Jan.	7. II. Jan.	1,9 72.5	28. 5. 12. Jan. — 06, — 4.7
18. Jan.	8. „ Jan.	4,4 75.2	28. 7. 18. Jan. — —

Ofen. Zu verk. 2 trächt. Schweine, nahe am Herteln. Witwe Glosstein.

Handschuhwäse.

Leinweg 32 h. evangl. Krankenhaus.
Niedere von 1/2 Häuten p. Nachn.
Wildschinder, schnittf. zu 1.25,
Gronhofs 1.40. Umtausch gef.
S. Wörcher, Bremen, Kaffee, 7a
0000000000000000

Luch op! Fleu herut!

Festlied zum Kloofschießen
in **Rodenkirchen**
am 24. bis 26. Januar 1908.
Geb. von Rich. Büling, Komp. v.
F. Drohla, Brate.

a) für eine Singstimme mit Klavierbegleitung (Ausnahmepreis 0,50 Mk.);
b) für Männerchor Partitur 0,30 Mk.,
Stimmen 0,10 Mk. (Bei Abnahme von
50 Exemplaren billiger).
Zu beziehen durch
Th. Rabig, Brate i. D.

0000000000000000

Bereins- u. Vergnügungs

Anzeigen.

Frauenchor

Rastede.

Am Freitag, den 16. Januar:

Konzert

und **Aufführungen.**

Anfang präzis 7 1/2 Uhr.

Der Vorstand.

Berein selbst. Dienstmannen

und **Gepädträger.**

Der diesjährige

Ball

findet am **Donnerstag, den 15. Jan.,**

im „**Odeon**“ zu **Berlin** statt.

Anfang 7 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Oberlether Krug,

Oberlethe.

Am Freitag, den 16. Janr. 1903:

Stiftungsfest

des

Gesangvereins „Germania“

im Vereinslokale bei **Aug. John,**

Anfang 6 1/2 Uhr,

wozu freundlichst einladet

Der Vorstand.

Gedewecht.

Am Freitag, den 16. Januar d. J.:

Konzert,

ausgeführt von der **Oldenburger**

Dragoner-Kapelle.

Nachdem:

Ball.

Anfang des Konzerts 7 Uhr abends.

Hierzu ladet freundlichst ein

E. Mügge.

Sozialwissenschaftlich.

Vortrag

am **Dienstag, 13. Januar, abends 8 Uhr,**

im „**Kaiserhof**“.

Vortrag des **Herrn Prof. Dr. Rein** aus **Zena**

über **Bildung u. Arbeit.**

Eintritt frei. Jedermann ist herzlich willkommen.

Der **nationalsoziale Verein.**

Verantwortlich für Inhalt und Redaktion: Dr. A. Hegel; für den lokalen Teil: B. von Busch; für den Materialteil: P. Adamczyk, Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg

Gelegenheitskauf!

Schwere reinwollene 112 cm breite

Cheviots,

schwarz u. farbig,

für **Konfirmanden,**

Meter 130 Pfg.

J. H. Popken,

(Inh.: Robert Donnerberg).

25 tote Ratten!

Ich bezeuge Ihnen gern, daß Ihr Fabrikat
Es hat geschmeckt! Ich bin ein großer
Unternehmer und habe die Wissenschaft dieses
Rattenmittels eine sehr gute ist. Ein nicht
genannt sein wollen, das, der in meiner
Küche ein Ratten 1. Mitt. 1. kaufte, hat damit
ca. 25 Ratten getötet. Endlich Beseitigung
E. Dr.

Es hat geschmeckt! Ich bin ein großer
Unternehmer und habe die Wissenschaft dieses
Rattenmittels eine sehr gute ist. Ein nicht
genannt sein wollen, das, der in meiner
Küche ein Ratten 1. Mitt. 1. kaufte, hat damit
ca. 25 Ratten getötet. Endlich Beseitigung
E. Dr.

Es hat geschmeckt! Ich bin ein großer
Unternehmer und habe die Wissenschaft dieses
Rattenmittels eine sehr gute ist. Ein nicht
genannt sein wollen, das, der in meiner
Küche ein Ratten 1. Mitt. 1. kaufte, hat damit
ca. 25 Ratten getötet. Endlich Beseitigung
E. Dr.

Es hat geschmeckt! Ich bin ein großer
Unternehmer und habe die Wissenschaft dieses
Rattenmittels eine sehr gute ist. Ein nicht
genannt sein wollen, das, der in meiner
Küche ein Ratten 1. Mitt. 1. kaufte, hat damit
ca. 25 Ratten getötet. Endlich Beseitigung
E. Dr.

Es hat geschmeckt! Ich bin ein großer
Unternehmer und habe die Wissenschaft dieses
Rattenmittels eine sehr gute ist. Ein nicht
genannt sein wollen, das, der in meiner
Küche ein Ratten 1. Mitt. 1. kaufte, hat damit
ca. 25 Ratten getötet. Endlich Beseitigung
E. Dr.

Es hat geschmeckt! Ich bin ein großer
Unternehmer und habe die Wissenschaft dieses
Rattenmittels eine sehr gute ist. Ein nicht
genannt sein wollen, das, der in meiner
Küche ein Ratten 1. Mitt. 1. kaufte, hat damit
ca. 25 Ratten getötet. Endlich Beseitigung
E. Dr.

Es hat geschmeckt! Ich bin ein großer
Unternehmer und habe die Wissenschaft dieses
Rattenmittels eine sehr gute ist. Ein nicht
genannt sein wollen, das, der in meiner
Küche ein Ratten 1. Mitt. 1. kaufte, hat damit
ca. 25 Ratten getötet. Endlich Beseitigung
E. Dr.

Es hat geschmeckt! Ich bin ein großer
Unternehmer und habe die Wissenschaft dieses
Rattenmittels eine sehr gute ist. Ein nicht
genannt sein wollen, das, der in meiner
Küche ein Ratten 1. Mitt. 1. kaufte, hat damit
ca. 25 Ratten getötet. Endlich Beseitigung
E. Dr.

Es hat geschmeckt! Ich bin ein großer
Unternehmer und habe die Wissenschaft dieses
Rattenmittels eine sehr gute ist. Ein nicht
genannt sein wollen, das, der in meiner
Küche ein Ratten 1. Mitt. 1. kaufte, hat damit
ca. 25 Ratten getötet. Endlich Beseitigung
E. Dr.

Es hat geschmeckt! Ich bin ein großer
Unternehmer und habe die Wissenschaft dieses
Rattenmittels eine sehr gute ist. Ein nicht
genannt sein wollen, das, der in meiner
Küche ein Ratten 1. Mitt. 1. kaufte, hat damit
ca. 25 Ratten getötet. Endlich Beseitigung
E. Dr.

Es hat geschmeckt! Ich bin ein großer
Unternehmer und habe die Wissenschaft dieses
Rattenmittels eine sehr gute ist. Ein nicht
genannt sein wollen, das, der in meiner
Küche ein Ratten 1. Mitt. 1. kaufte, hat damit
ca. 25 Ratten getötet. Endlich Beseitigung
E. Dr.

Es hat geschmeckt! Ich bin ein großer
Unternehmer und habe die Wissenschaft dieses
Rattenmittels eine sehr gute ist. Ein nicht
genannt sein wollen, das, der in meiner
Küche ein Ratten 1. Mitt. 1. kaufte, hat damit
ca. 25 Ratten getötet. Endlich Beseitigung
E. Dr.

Es hat geschmeckt! Ich bin ein großer
Unternehmer und habe die Wissenschaft dieses
Rattenmittels eine sehr gute ist. Ein nicht
genannt sein wollen, das, der in meiner
Küche ein Ratten 1. Mitt. 1. kaufte, hat damit
ca. 25 Ratten getötet. Endlich Beseitigung
E. Dr.

Es hat geschmeckt! Ich bin ein großer
Unternehmer und habe die Wissenschaft dieses
Rattenmittels eine sehr gute ist. Ein nicht
genannt sein wollen, das, der in meiner
Küche ein Ratten 1. Mitt. 1. kaufte, hat damit
ca. 25 Ratten getötet. Endlich Beseitigung
E. Dr.

Es hat geschmeckt! Ich bin ein großer
Unternehmer und habe die Wissenschaft dieses
Rattenmittels eine sehr gute ist. Ein nicht
genannt sein wollen, das, der in meiner
Küche ein Ratten 1. Mitt. 1. kaufte, hat damit
ca. 25 Ratten getötet. Endlich Beseitigung
E. Dr.

Es hat geschmeckt! Ich bin ein großer
Unternehmer und habe die Wissenschaft dieses
Rattenmittels eine sehr gute ist. Ein nicht
genannt sein wollen, das, der in meiner
Küche ein Ratten 1. Mitt. 1. kaufte, hat damit
ca. 25 Ratten getötet. Endlich Beseitigung
E. Dr.

Es hat geschmeckt! Ich bin ein großer
Unternehmer und habe die Wissenschaft dieses
Rattenmittels eine sehr gute ist. Ein nicht
genannt sein wollen, das, der in meiner
Küche ein Ratten 1. Mitt. 1. kaufte, hat damit
ca. 25 Ratten getötet. Endlich Beseitigung
E. Dr.

Es hat geschmeckt! Ich bin ein großer
Unternehmer und habe die Wissenschaft dieses
Rattenmittels eine sehr gute ist. Ein nicht
genannt sein wollen, das, der in meiner
Küche ein Ratten 1. Mitt. 1. kaufte, hat damit
ca. 25 Ratten getötet. Endlich Beseitigung
E. Dr.

Es hat geschmeckt! Ich bin ein großer
Unternehmer und habe die Wissenschaft dieses
Rattenmittels eine sehr gute ist. Ein nicht
genannt sein wollen, das, der in meiner
Küche ein Ratten 1. Mitt. 1. kaufte, hat damit
ca. 25 Ratten getötet. Endlich Beseitigung
E. Dr.

Es hat geschmeckt! Ich bin ein großer
Unternehmer und habe die Wissenschaft dieses
Rattenmittels eine sehr gute ist. Ein nicht
genannt sein wollen, das, der in meiner
Küche ein Ratten 1. Mitt. 1. kaufte, hat damit
ca. 25 Ratten getötet. Endlich Beseitigung
E. Dr.

Es hat geschmeckt! Ich bin ein großer
Unternehmer und habe die Wissenschaft dieses
Rattenmittels eine sehr gute ist. Ein nicht
genannt sein wollen, das, der in meiner
Küche ein Ratten 1. Mitt. 1. kaufte, hat damit
ca. 25 Ratten getötet. Endlich Beseitigung
E. Dr.

Es hat geschmeckt! Ich bin ein großer
Unternehmer und habe die Wissenschaft dieses
Rattenmittels eine sehr gute ist. Ein nicht
genannt sein wollen, das, der in meiner
Küche ein Ratten 1. Mitt. 1. kaufte, hat damit
ca. 25 Ratten getötet. Endlich Beseitigung
E. Dr.

Es hat geschmeckt! Ich bin ein großer
Unternehmer und habe die Wissenschaft dieses
Rattenmittels eine sehr gute ist. Ein nicht
genannt sein wollen, das, der in meiner
Küche ein Ratten 1. Mitt. 1. kaufte, hat damit
ca. 25 Ratten getötet. Endlich Beseitigung
E. Dr.

Es hat geschmeckt! Ich bin ein großer
Unternehmer und habe die Wissenschaft dieses
Rattenmittels eine sehr gute ist. Ein nicht
genannt sein wollen, das, der in meiner
Küche ein Ratten 1. Mitt. 1. kaufte, hat damit
ca. 25 Ratten getötet. Endlich Beseitigung
E. Dr.

Es hat geschmeckt! Ich bin ein großer
Unternehmer und habe die Wissenschaft dieses
Rattenmittels eine sehr gute ist. Ein nicht
genannt sein wollen, das, der in meiner
Küche ein Ratten 1. Mitt. 1. kaufte, hat damit
ca. 25 Ratten getötet. Endlich Beseitigung
E. Dr.

Es hat geschmeckt! Ich bin ein großer
Unternehmer und habe die Wissenschaft dieses
Rattenmittels eine sehr gute ist. Ein nicht
genannt sein wollen, das, der in meiner
Küche ein Ratten 1. Mitt. 1. kaufte, hat damit
ca. 25 Ratten getötet. Endlich Beseitigung
E. Dr.

Es hat geschmeckt! Ich bin ein großer
Unternehmer und habe die Wissenschaft dieses
Rattenmittels eine sehr gute ist. Ein nicht
genannt sein wollen, das, der in meiner
Küche ein Ratten 1. Mitt. 1. kaufte, hat damit
ca. 25 Ratten getötet. Endlich Beseitigung
E. Dr.

Gesucht

zum 1. April oder Mai eine bequeme
Wohnung im Preise von 300–400 Mk.
Offerten erbeten unter **M. 503**
postlagernd Bremer.

Esborn. Zu vermieten z. 1. Mai
d. J. (Schwarzenmoor) e. Wohnung
mit Land. **W. Scharf.**

Zu mieten gesucht eine Unter- od.
Oberwohnung in der Nähe der
Bahn, enth. 2. Stab., 3 Kam., Küche
nebst Zubehör. Gefl. Off. m. Preisang.
unt. **E. 39** an die Exped. d. Bl. erb.

Oberwohnung
an der Schützenhofstr. hat zum 1. Mai
zu vermieten **E. Niehs,** Osnabrück.

Donnerst. wce. Auf sofort oder
sp. eine kl. Oberwohnung zu verm.
Peter Strahl.

Donnerst. wce. Zu verm. zum
1. Mai Oberwohnung mit Stall u.
Gartenland. **Bürgerstr. 85.**

Zu verm. z. 1. Mai febl. geräum.
Unterwohnung. **Nordstraße 8a.**

Bafenzen und Stellen-
gesuche.

Gef. z. 1. Mai ein zuverläss. Mädchen.
S. Sündermann, Nid. Ch. 4.

Es werden verlangt!
8 Reif. jed. Br. bis 2000 Mk.,
2 Geschäftsführer, hoh. Geh.,
4 Kommiss. 3 Kontoristen,
2 Buchhalter bis 2400 Mk.,
19 Verkäuferin, jed. Branche
bis 125 Mk. Gehalt monatl.,
5 Modistinnen, bis 150 Mk. Geh.,
1 Buchhalterin, 70 Mk. an f.,
1 Kontoristin, 1 Maschinenführ.,
mehrere Lehrlinge zu Osnabrück
für Bremen, jeder Branche.

Kaufm. Stellen-Bureau
Haarenstr. 22, Eing. Schmalestr.

Gesucht auf sofort bessere Haus-
halterin im Alter von 45–50 J.
bei einem gut situierten Herrn auf
dem Lande. Spätere Heirat nicht
ausgeschlossen.

Off. unter **E. 45** an die Geschäfts-
stelle d. Bl. zu senden.

Gesucht auf 1. April resp. 1. Mai
d. J. ein

junges Mädchen
für meine landw. Haushalt zur Hilfe
für meine Frau, möglichst ein solches
oder gegen etwas Geld bei Familien-
Anschlag.

Off. unter **E. 45** an die Geschäfts-
stelle d. Bl. zu senden.

Gesucht auf 1. April resp. 1. Mai
d. J. ein

junges Mädchen
für meine landw. Haushalt zur Hilfe
für meine Frau, möglichst ein solches
oder gegen etwas Geld bei Familien-
Anschlag.

Off. unter **E. 45** an die Geschäfts-
stelle d. Bl. zu senden.

Gesucht auf 1. April resp. 1. Mai
d. J. ein

junges Mädchen
für meine landw. Haushalt zur Hilfe
für meine Frau, möglichst ein solches
oder gegen etwas Geld bei Familien-
Anschlag.

Off. unter **E. 45** an die Geschäfts-
stelle d. Bl. zu senden.

Gesucht auf 1. April resp. 1. Mai
d. J. ein

junges Mädchen
für meine landw. Haushalt zur Hilfe
für meine Frau, möglichst ein solches
oder gegen etwas Geld bei Familien-
Anschlag.

Off. unter **E. 45** an die Geschäfts-
stelle d. Bl. zu senden.

Gesucht auf 1. April resp. 1. Mai
d. J. ein

junges Mädchen
für meine landw. Haushalt zur Hilfe
für meine Frau, möglichst ein solches
oder gegen etwas Geld bei Familien-
Anschlag.

Off. unter **E. 45** an die Geschäfts-
stelle d. Bl. zu senden.

Gesucht auf 1. April resp. 1. Mai
d. J. ein

junges Mädchen
für meine landw. Haushalt zur Hilfe
für meine Frau, möglichst ein solches
oder gegen etwas Geld bei Familien-
Anschlag.

Off. unter **E. 45** an die Geschäfts-
stelle d. Bl. zu senden.

Gesucht auf 1. April resp. 1. Mai
d. J. ein

junges Mädchen
für meine landw. Haushalt zur Hilfe
für meine Frau, möglichst ein solches
oder gegen etwas Geld bei Familien-
Anschlag.

Off. unter **E. 45** an die Geschäfts-
stelle d. Bl. zu senden.

Gesucht auf 1. April resp. 1. Mai
d. J. ein

junges Mädchen
für meine landw. Haushalt zur Hilfe
für meine Frau, möglichst ein solches
oder gegen etwas Geld bei Familien-
Anschlag.

Off. unter **E. 45** an die Geschäfts-
stelle d. Bl. zu senden.

Gesucht auf 1. April resp. 1. Mai
d. J. ein

Suche zu Osnabrück e. Malerlehrling.
K. Dieck, Ziegelhofstr. 81.

Ein junges Mädchen
zur Stütze für einen landwirtschaft-
lichen Haus halt gesucht. Gehalt nach
Uebereinkunft.

Frau Gint. Sasse,
Osnabrück bei Bremen.

Sandhorst b. Muriel. Gesucht auf
Osnabrück am 1. Mai ein junges von
14–16 Jahren für leichte Arbeit in
der Gärtnerei gegen hohen Lohn.

Gärtner D. Kreise.
Gesucht zu Osnabrück oder Mai ein
Züchterlehrling.

G. Schmidt, Ynn. Damm 7.
Gesucht zum 1. Mai ein älteres,
gewandtes Mädchen für Küche
u. Haus. **Frau Dr. Ballin,**
Theaterwall 1.

Suche zu Osnabrück für mein Fleisch-
und Wurstgeschäft einen Lehrling.
C. Jöbel, Ritterstr. 20.

Gesucht auf sofort eine bessere,
zuverlässige

Kinderwärterin
oder ein junges Mädchen.

Frau Ludwig Will,
Pöhlstraße 3.

Geflügel. Gesucht zu Osnabrück o. Mai
1 **Lehrling.**

Joß. Zulenberg, Sattler u. Tapezier.
Auf sofort ein

junges Mädchen
für unser Porzellan- und Stein-
gut-Geschäft.

Georg Stegmann,
Achternstr. 6.

Auf Mai ein junges Mädchen,
welches den Hausalt u. das Kochen
gründlich erlernen will.

Barcl. **Victoria-Hotel.**

Gesucht:
Für einen kleinen, besseren Haus-
halt ein erfahrenes, mit guten Zeug-
nissen versehenes Mädchen z. All-
diensten gegen guten Lohn. Persön-
liche Vorstellung erforderlich.

J. S. Köhle, Bremen,
Schwachhauser Chaussee 92.

Esborn. Ge sucht zum 1. Mai
eine tüchtige Magd, die meiken kann.

Gint. Sasse.
Auf sofort ein jüngerer geübter
Schreiber gesucht.

Haarenstr. 6. **S. Bringer.**
Wahlfest. Gesucht zum 1. Mai

ein **junges Mädchen.**
Gastwirt M. Ribben.

Gesucht auf sofort ein geb. junges
Mädchen von ca. 16–18 Jahren
für Haushalt und Geschäft. Etwas
Gehalt und Familienanschluss.

F. Winkler, Konditor,
Bremerhaven, Bergm. Smidstr. 15.

Gef. a. Osnabrück f. e. Wirtsch. u. Dandl.
in d. Nähe d. Stadt ein **Lehrling.**
Off. **E. 35** an d. Geschäftsst. d. Bl.

Gesucht zu Osnabrück ein

Malerlehrling.
Wilhelm Rippshoff, Kirchhofstr. 8.

Gesucht wird für ein erkranktes
auf sofort ein tüchtiges Mädchen
bei hohem Lohn; ohne gute Zeugnisse
braucht sich keines zu melden.

Art. Bape, Brauereibesitzer,
Lehe b. Bremerhaven.

Gedewecht. Gesucht auf sofort
zwei tüchtige

Schuhmacher
für Maß- und Lagerarbeit; ferner
zu Osnabrück oder Mai ein

Lehrling.
F. Brunkh.

Gesucht zum 1. Mai ein

junges Mädchen
u. 1 **kleiner Knecht.**

Brate, Breitestr. 29.
S. Heinemann, Gastwirt.

Barcl. i. Osnabrück. Für mein
Manufaktur- und Kolonialwaren-
Geschäft suche zum 1. April einen

jungen Mann
und einen **Lehrling.**

M. S. Blum.
Gaudesfede. Gesucht ein

Lehrling
für meine Klempnerei, Kupferschmiede
und Pumpenbau.

F. D. Kruse.